Freitag, 10. September 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 207.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutschland im Völkerbund.

Die historische Sitzung. — Die Opposition verzichtet auf Anträge. — Die Vermehrung der nichtständigen Ratsitze von sechs auf neun ebenfalls beschlossen.

Wie wir bereits gestern kurz meldeten, erfolgte in der Mittwoch-Sitzung der Völkerbundsversammlung vormittags 11 Uhr 45 Min. die einstimmige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Die historische Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Die auf 10 Uhr anberaumte Sitzung beginnt mit einiger Verspätung. Der Vorsitzende Nintschitsch gibt zuerst dem Berichterstatter des Bureaus, Bundesrat Motta, das Wort zur Begründung des Vorschlages, über den heute abzustimmen ist. Von Beifall empfangen führte Motta aus: Die Aufgabe des Bureaus sei außerordentlich delikat und schwierig gewesen. Er wolle zunächst über das einzuschlagende Verfahren sprechen. Dies laufe darauf hinaus, auf die schnellste und unmittelbarste Weise den gewünschten Zweck ohne Verweisung des Antrages an eine Kommission zu erreichen. Das Bureau bitte die Versammlung, diese Abweichung von der Regel gutzuheißen. Unter den obwaltenden Verhältnissen erachte er das vorgeschlagene Verfahren als das einzig Zweckmäßige. Über die sachliche Seite der Frage solle in voller Freiheit verhandelt werden.

Der Redner entwickelte dann die drei Bestandteile des Vorschlages: **Aufnahme Deutschlands, Gewährung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland und schließlich die Vermehrung der nichtständigen Sitze.** Der erste Teil der Frage sei bereits eine abgeschlossene Tatsache. Es sei klar, daß die beiden Fragen der Aufnahme Deutschlands und der Gewährung eines ständigen Sitzes jetzt erledigt werden müßten. Der Rat sei der Meinung, daß diese beiden Fragen ein geschlossenes Ganzes bilden. **Es sei aus politischen Gründen nicht möglich, die Frage der nichtständigen Sitze an eine Kommission zu verweisen.** Ueber deren Verteilung werde die erste Kommission demnächst ihre Vorschläge machen.

Hiernach ergriff der Vertreter Hollands, London, das Wort. Auch er wurde von Beifall begrüßt. **Er bezeichnete es als einen Irrtum, die Frage der Zulassung Deutschlands mit der Vermehrung der nichtständigen Sitze zu verbinden. Dieses Verfahren bedeute einen Zwang auf die Versammlung.** Schon bei der ersten vorgeschlagenen Vermehrung der nichtständigen Sitze habe sich der Vertreter der Niederlande dagegen ausgesprochen. Die neue Vermehrung bedeute eine Gefahr für das Gleichgewicht zwischen Rat und Versammlung und für die Möglichkeit schleuniger Entscheidungen. **Die niederländischen Vertreter halten ihren früheren Einspruch gegen die Vermehrung der nichtständigen Sitze voll aufrecht** und sei für die **Rückkehr zur Zahl von 4 nichtständigen Sitzen.** Indessen habe sich der Rat zur Ueberwindung der Schwierigkeiten für die Vermehrung entschieden. Die niederländische Delegation wolle aus diesem Grunde nicht dagegen stimmen, halte jedoch ihren grundsätzlichen Einspruch aufrecht.

Dann sprach der Führer der Opposition, Fritjof Nansen. Seine Rede brachte die größte Ueberraschung. Obwohl er sich energisch gegen das Vorgehen des Rates und des Bureaus ausspricht, weil er einen gefährlichen Präzedenzfall für die Freiheit der Entschließung der Vollversammlung schaffe, verzichtet er zum Schluß auf die Formulierung irgend eines Oppositionsantrages und begnügt sich mit einem flammenden Appell an den Rat, die verfassungsmäßige Souveränität der Vollversammlung besser zu achten als in diesem Falle.

Hiernach gab der Vertreter Schwedens, Außenminister Löfgren, eine Erklärung ab, die im gleichen Sinne gehalten ist wie diejenige seines holländischen und norwegischen Kollegen.

Hierauf beschloß die Versammlung, den Antrag ohne Verweisung an eine Kommission sogleich zu behandeln. **Alsdann erfolgt — und zwar um 11 Uhr 45 Minuten — die namentliche Abstimmung über denjenigen Teil, der die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund betrifft. Die Delegationen werden einzeln aufgerufen. Sie haben mit Ja oder Nein zu antworten. Unter außerordentlicher Spannung werden die Antworten entgegengenommen. Es stimmen 48 Staaten, und zwar sämtlich mit Ja. Im ganzen Hause wie auf den Tribünen bricht stürmischer, langanhaltender Beifall aus, als der Vorsitzende verkündet: „Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist einstimmig beschlossen.“** Hieran schloß der Vorsitzende eine kurze Ansprache, in der er die Versammlung zu dem vollendeten Werke begrüßt und seine Befriedigung und Freude über den Beschluß ausdrückt.

Dann werden die weiteren Bestandteile der Resolution, die Designierung Deutschlands als ständiges Ratsmitglied sowie die Vermehrung der nichtständigen Sitze auf neun ebenfalls einstimmig angenommen. Der Vorsitzende erklärt hierauf: „Nachdem die Versammlung den Vorschlag des Rates angenommen hat, sind die in Artikel 4 des Paktes vorgesehenen Bedingungen erfüllt, und **ich erkläre hiermit, daß Deutschland ständiges Mitglied des Rates ist, sowie daß die nichtständigen Sitze auf neun vermehrt sind.**“

Die Mitteilung an die Reichsregierung.

Nach der Abstimmung sandte der Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm an den deutschen Außenminister Stresemann: „Gemäß Anordnung des Präsidenten der Völkerbundsversammlung habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Versammlung in ihrer Sitzung am 8. September die Aufnahme Deutschlands unter die Mitglieder des Völkerbundes erklärt und die Resolution des Rates vom 4. September genehmigt hat, die Deutschland eine ständige Vertretung im Rate gewährt. gez. Drummond.“

Abreise der deutschen Delegation für Genf.

Berlin, 9. September. (R.) Gestern abend hat die deutsche Delegation für Genf unter Führung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann Berlin verlassen. Zur Verabschiedung der Delegation waren erschienen: der Reichskanzler, die Reichsminister Dr. Külz, Dr. Reinhold und Dr. Haslinde, der französische Geschäftsträger, der Vertreter des englischen Geschäftsträgers, der belgische Gesandte, der schweizerische und der tschechoslowakische Geschäftsträger.

Die Stellung der britischen Dominien zur Frage der nichtständigen Ratsitze.

London, 9. September. (R.) Reuter meldet aus Genf vom 8. September, 10 Uhr 30 Min. abends: Die heute vormittag von Chamberlain abgehaltene Zusammenkunft der Delegierten der britischen Dominien erörterte die Frage der wahrscheinlichen Bewerber um die neuen, nichtständigen Ratssitze. Es verlautet, daß die Vertreter der englischen Dominien erklärten, sie beabsichtigen nicht, auf Gewährung eines Sitzes zu dringen, aber sie meinen, daß sie damit nicht den Verzicht auf das Recht aussprechen, auf eine solche Forderung in Zukunft zu bestehen. Es wird angenommen, daß vereinbart wurde, die Frage im Völkerbunde vorzubringen, und es wird erwartet, daß der kanadische Vertreter demnächst darüber sprechen wird.

Nervosität.

Zur gestrigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund haben sich noch nicht alle politischen Blätter geäußert, oder es nur in kurzen Worten getan. Der „Kurjer Pozn.“ bringt einen Leitartikel, in dem er hauptsächlich auf Vorgeschichtliches zurückgreift und zu folgenden Schlußausführungen kommt: „Man kann sich dem System der deutschen Politik nur dann entgegenstellen, wenn man selbst ein logisch konstruiertes System besitzt. Leider haben wir in Polen nur Fragmente eines solchen Systems, die kein Ganzes bilden. Und daher rühren unsere Mißerfolge. Nicht genug, daß wir keinen ständigen Sitz im Rate erlangt haben, wir haben es sogar nicht verstanden, uns **nach dem Beispiele Deutschlands von der Kontrolle loszumachen, die aus den Minderheitenverträgen fließt. (!)** Infolgedessen wird unsere Stellung in Genf Deutschland gegenüber, das in der Frage der Minderheiten keine Garantien eingegangen ist, noch schwächer sein. Angesichts neuer Gefahren muß sich der polnische Staat zu einem politischen System aufraffen, das sich auf logische und nüchterne Voraussetzungen stützte und imstande wäre, uns vor peinlichen Ueberraschungen zu schützen, die jetzt in Genf zu erwarten sind.“ — Ganz abgesehen davon, ob Polen ein politisches System besitzt oder nicht, wissen wir nicht, wie sich ein solches in aller Eile aufbauen ließe, denn die Völkerbundstagung dürfte doch nur bis Mitte September dauern. Was die Minderheitenfrage betrifft, die das Blatt nur schüchtern streift, so ist uns solche Stellungnahme den Minderheitenverträgen gegenüber nicht zum ersten Male begegnet. Und die Mißerfolge Polens, von denen die Rede ist, dürften ganz andere Gründe haben.

Wie es in der Seele des „Postęp“ aussieht, darauf lassen folgende Ueberschriften schließen: „Die Völkerbundsversammlung drückt den Friedenskuß auf die Stirn des deutschen Kain. — Nach dem Kriege hat man den Deutschen nicht die Hand reichen wollen. — Heute geht man der deutschen Agitation auf den Leim.“

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt: „Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund (und zwar ein triumphvoller Eintritt unter Bedingungen der Meistbegünstigung!) bedeutet einen großen historischen Augenblick. Die Nachkriegsära ist endgültig abgeschlossen. Die Deutschen, die **zweifellos Anstifter des Krieges** waren, treten als gleichberechtigter, ja sogar als privilegierter Staat in den Völkerbund ein und machen sich stolz zur Uebernahme einer führenden Rolle bereit. Man hat im Namen des Locarnogeistes den Deutschen die Kriegsgreuel und die Vergehen gegen den Versailler Vertrag vergessen, man hat ihnen große Zugeständnisse in der Frage der Kriegsentschädigungen gemacht und ihren Vertrag mit den Sowjets ganz übersehen. Die Deutschen, die sich günstig entwickeln und Geld im Ueberfluß haben (wie die Absicht zeugt, Eupen und Malmedy abzukaufen), die an eine neue Expansion und neue Besitzergreifungen denken, haben jetzt eine neue Waffe in Gestalt des ständigen Mandats im Völkerbundsrate. Es beginnt eine neue Etappe in der Geschichte. Wenn doch der Locarnogeist von nun an wahrlich die Schutzherrschaft über den Lauf der Dinge ausübte! **Polen aber muß unverzüglich im Völkerbundsrate Platz nehmen, um im Namen des Friedens — seine Rechte und Interessen zu verteidigen.**“

Tagung der früheren Militärs der alliierten Staaten.

Eine Entschließung gegen Deutschland.

Auf der Militärverbandstagung in Warschau ist, nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur, nach längerer Debatte folgender Antrag der polnischen Delegierten angenommen worden:

„Der Kongreß der Föderation der Verbände früherer Militärs der alliierten Staaten beschließt in der Erwägung, daß Deutschland als künftiges Mitglied des Völkerbundes mit Sowjetrußland einen Vertrag unterzeichnet hat, der dem Geiste des Völkerbundspaktes widerspricht, und in der weiteren Erwägung, daß Deutschland sich einseitig dazu verpflichtet hat, den Artikel 16 des Paktes nicht auszuführen, sich an die alliierten Staaten mit der Bitte zu wenden, von Deutschland die nötigen Aufklärungen zu verlangen und diese dann zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

Bei der Abstimmung sollen sich die amerikanischen Delegierten der Stimme enthalten haben mit der Begründung, daß Amerika, da es nicht dem Völkerbund angehöre, an dieser Frage nicht unmittelbar interessiert sei.

Der Kongreß hat ferner eine Entschließung angenommen, in der verlangt wird, daß die permanente Völkerbundskommission zum Zweck einer schnellen und sicheren Schaffung möglichst günstiger Bedingungen für das Gleichgewicht der Weltwirtschaft die betreffenden Probleme der Stabilisierung der Weltwirtschaft in gesamter Ausdehnung ausarbeiten soll.

Probleme und Ergebnisse der Genfer Minderheiten-Tagung.

Dr. Max Hildebert Boehm, dessen Artikel über die Minderheitenkonferenz wir in unserer Ausgabe Nr. 203 vom 5. 9. 1926 veröffentlicht haben, schreibt nunmehr in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ den Schlußartikel zu der Tagung, der diese Konferenz durch neue Lichter vervollständigt.

Schriftleitung des „Pos. Tagebl.“.

Genf, Ende August.

„Wenn wir hier abschließend den Versuch unternehmen, gleichsam das geistige Profil der jüngsten Genfer Nationalitätentagung nachzuzeichnen, über deren Einzelergebnisse bereits berichtet wurde, dann können wir einen erheblichen Teil der Beratungsgegenstände von vornherein beiseite lassen. Wir setzen die Leistung gediegener sachlicher Referate über Teilgebiete des Nationalitätenkampfes nicht herab, wenn wir ihre Bedeutung mehr im Informatorischen als in der wirklichen Weiterführung der politischen Problematik der europäischen Nationalitätenbewegung sehen. Die in diesem Sinn psychologisch wichtigsten Punkte der Erörterung sehen wir in den Referaten der Abgeordneten Chefredakteur Dr. Schiemann (Riga), Rechtsanwalt Hasselblatt Reval) und Rechtsanwalt Dr. Robinson (Kowno). Die Ansprache des Erstgenannten am ersten Vormittag, die Schiemann selber und im Verfolg auch der Kongreßvorsitzende Dr. Wilfan (Triest) als durchaus persönliche Gedanken und Auffassungen kennzeichnete, stieß bei aller Kühle abstrakter Ueberlegung in fast erschreckender Weise mit ihren Folgerungen so weit ins Utopische vor, daß der latent revolutionäre Faktor in der Nationalitätenbewegung, den der Kongreß auf dem politisch-taktischen Gebiet auch diesmal fast ängstlich umging, hier im Ideologischen geradezu aufregend sichtbar wurde. Auch der Beifall der Versammlung wagte sich weit vor. Und doch gehört zum vollständigen Bild der nächste Vormittag, der dem nationalen Autonomieproblem galt, und in den Referaten des Balten Hasselblatt und des nationalen Ostjuden Robinson erstaunliche Gemeinsamkeiten gerade konservativ zu nennender Grundtendenzen wiederum unter leidenschaftlichem Beifall der Hörer offenbarte. Erst jetzt waren die Gewichte so gestellt, daß auch der Kommissionendebatte über die Autonomiefrage die psychologische Richtung allen Gegenkräften zum Trotz unausweichlich gewiesen war. Jeder empfand, daß der Gesamteindruck dieser drei Referate uns dem Kern der Fragen so nahebrachte, wie es dieser Kongreß überhaupt vermochte. Hier verspürte man echte geistige Dramatik, hier brannten alle Dinge, die angefaßt wurden. Alles andere war kühle, nüchterne, mitunter vielleicht auch etwas eintönige Peripherie.

Auch im Schiemannschen Vortrag fehlte es keineswegs an Aeußerungen, die man ohne weiteres als gemeinsames geistiges Fundament für alle Kongreßteilnehmer ansprechen darf. Hierzu wird man auch die kühle Reserve rechnen dürfen, mit der der Minderheitenschutz des Völkerbundes allenfalls noch als Ausgangspunkt einer völlig anders gerichteten und anders begründeten Problematik behandelt wurde. An dieser Grundauffassung konnte auch die wenig glückliche Rede des sudetendeutschen Abgeordneten Dr. v. Medinger nichts ändern, deren beschwichtigende Formulierungen vielfach reichlich überständig wirkten. Schiemann stellte die Minderheitenfrage entschlossen als eine sui generis innerstaatlich-verfassungsrechtliche Frage hin. Man wird bezweifeln dürfen, ob es nötig war, dabei auf den dialektischen Ausgangspunkt des Selbstbestimmungsrechts so radikal zu verzichten und zwischen Selbstbestimmung als Rechtsgrund und Selbstverwaltung als Rechtsform einen unübersteiglichen Graben aufzureißen. Hier rächte es sich, daß der liberalen Ideologie Schiemanns der Begriff des Standes fehlt, woran übrigens schon Renner an entscheidenden Punkten seiner scharfsinnigen Deduktionen gescheitert ist. Die bedenkliche Wendung Schiemanns setzte ein, als er nicht nur die nationale Minderheit, sondern jegliche nationale Gemeinschaft aus ihren lebensnotwendigen Spannungen soweit löste, daß ähnlich den Gedankengängen Rudolf Steiners mit seiner berühmten Dreigliederung ein radikal entnationalisierter Staatsbegriff und ein ebenso entschieden staatsfreier Kultur- und Nationsbegriff ohne lebendige Beziehung nebeneinander standen. Es leidet keinen Zweifel, daß solch eine abstrakt-gewaltsame Ausrottung des Nationalstaatsbegriffes, die in weiterem Verfolg auch den Nationalitätenstaat, ja den Kulturstaat als Spannungseinheit gefährdet, für keine der größeren Nationen Europas tragbar ist. Und es müßte geradezu als verhängnisvoll gelten, wenn das allgemein als notwendige Konsequenz der Forderung nach national-kultureller Autonomie gälte. Mit gutem Grund würden dann die Mehrheitsvölker sagen: Principiis obsta!

Etwaige Befürchtungen in dieser Richtung wurden durch die Vorträge des folgenden Vormittags behoben. Hasselblatt-Reval, vom Kongreß als Schöpfer der estländischen Kulturautonomie besonders begrüßt, entwickelte

nicht nur die praktischen Erfahrungen in Estland. Er unterstrich deutlich, daß der Sinn der Autonomiepolitik in der Abkehr der Nationalitäten von jeglicher Schutz- und Almosenwirtschaft liegt. Hier fiel das Wort vom Nationalstand, das am besten widerlegte, daß eine Selbstbestimmung der Nationalität im Staat nur territorial möglich sei und zum Staat im Staat führen müsse. Hier erwies sich, daß der Autonomiegedanke die Kultur nicht vom Staat trennt, sondern das Rechtsgebilde des Staates erst mit der Fähigkeit erfüllt, fruchtbare kulturelle Organe auszubilden. In einem überaus wirkungsvollen, mit glänzender Rhetorik vorgetragenem Referat gab der hochgebildete Führer der litauischen Juden, Dr. Robinson, verwandten Gedankengängen Ausdruck. Er bezeichnete die Kulturautonomie sehr glücklich als ein Stück delegierter staatlicher Souveränität. Er nannte sie — eine Andeutung Schiemanns wesentlich vertiefend — ein Mittel zur Ueberwindung des Atomismus und der Gemeinschaftskrise, die den eigentlichen Grund der Krise des Parlamentarismus bilden. Und indem so ein Nichtdeutscher sich mit dem größten Ernst für den kulturellen Autonomiegedanken einsetzte, war die tendenziöse Lieblingswendung der sondernationalen Gruppenführer im Reich und ihrer „Kulturwehr“ wohl am besten widerlegt, die diesen Gedanken als deutsche Mache zu verdächtigen suchen.

Die Wirkung konnte nicht ausbleiben. In eigentümlicher Weise sekundierten die Katalanen, die weder besonderer Deutschfreundlichkeit geziehen, noch als Opfer deutschen Einflusses verdächtigt werden konnten, und um so unbefangener auf ihre uralte autonomistische Ueberlieferung hinweisen konnten. Die Einzelheiten der Beratungen in der Kulturkommission, in der es zu hartnäckigen Debatten gekommen sein soll, sind uns nicht bekannt. Ihr wichtiges Ergebnis, das eigentliche Ereignis der Tagung war es, daß die Sondernationalen im Reich ihren grundsätzlichen Widerstand gegen die Forderung der nationalen Autonomie zurückzogen. Die Rede, in der Dr. Kaczmarek vor dem Plenum den neuen Standpunkt präzisierte, trug den Charakter eines anständig durchgeführten Rückzugsgefechtes. Man darf sich nicht wundern, daß von dieser Seite Vorbehalte geäußert wurden, die praktische und nicht grundsätzliche Fragen betrafen, und daß das bisher allein geforderte Mitbestimmungsrecht bei staatlicher Minderheitenpflege noch als Möglichkeit erwähnt wurde.

Die wichtigste Resolution, die unter diesen Umständen einstimmig angenommen wurde, hat den folgenden Wortlaut: „Der Kongreß erinnert an die im Vorjahre gefaßte Resolution: „In den Staaten Europas, in deren Grenzen auch andere nationale Volksgruppen leben, soll jede nationale Volksgruppe berechtigt sein, in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften je nach den besonderen Verhältnissen, territorial oder personell organisiert, ihr Volkstum zu pflegen und zu entwickeln. In diesem Recht der Selbstverwaltung erblicken die Delegierten einen Weg, um in den bezeichneten Staaten die loyale Zusammenarbeit aller, der Minderheiten und Mehrheiten, reibungslos zu gestalten und um auch die Beziehungen der Völker Europas untereinander zu bessern“ — und betont dabei ausdrücklich, daß erstens die Konstituierung und Durchführung der national-kulturellen Selbstverwaltung bzw. des Inslebentretens entsprechender Zweckverbände durch das Einverständnis der Minderheiten bedingt ist, in deren Willen die diesbezügliche Beschlußfassung liegt; zweitens das freie Bekenntnis des einzelnen zu einer Nationalität und, sofern ein Nationalregister angelegt wird, das Beitreten zum Register weder betritten noch nachgeprüft werden darf, unter strafrechtlichem Schutz stehen muß und im staatlichen Leben mit keinerlei Nachteilen für den einzelnen oder die Gesamtheit der nationalen Gruppe verbunden sein darf; drittens der Staat und alle Zwangskörperschaften, die aus allgemeinen Finanzmitteln Kulturaufgaben besorgen, zu dieser Selbstverwaltung kostenpflichtig sind, und zwar in demselben Verhältnis wie zum Kulturleben des Mehrheitsvolkes.“

Auch dieser Kongreß, der bei seinen Teilnehmern sichtlich den Eindruck einer glücklich gelungenen Veranstaltung hinterließ, zeigte deutlich an, daß die technischen Fragen der Nationalitätenbewegung wesentlich klarer liegen als die Grundfragen und Grundbegriffe. Sein Verlauf bewies aber auch, daß gerade die prinzipielle Einordnung der Nationalitätenfrage in das Problem europäischer Verfassungsreform in ihrem ganzen Ernst erkannt wird. Diese Arbeit kann nicht ausschließlich in den Grenz- und Außengebieten geleistet werden, sondern erfordert die ganze Kraft der Völker in ihrer Gesamtheit und in ihrer komplementären Zusammenwirkung. Für die Möglichkeit einer solchen haben die beiden verflossenen Kongresse, die auf ein erhebliches Maß von Skepsis stießen, den praktischen Erweis erbracht. Wir können uns nur dem Wunsch anschließen, in den das Referat von Hasselblatt ausklang: daß solche gemeinschaftliche Arbeit auf weite Sicht, wenn auch nicht den endgültigen nationalen Frieden, so doch eine Aera ritterlicher und würdiger Kampfart der Nationen und Nationalitäten einleiten möge.“

Die Gehaltsaufbesserung in der Parteimühle.

In den leichten Wellengang der Besserung der finanziellen Verhältnisse Polens fällt so mancher Wermutstropfen. Ein solcher Tropfen ist auch die langsam wieder beginnende Aktion der Arbeiter und Staatsbeamten zur Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Was die Beamten betrifft, so hat diese Bewegung im Lemberger Bezirk besonders großen Umfang angenommen. In erster Linie tritt sie dort unter den Eisenbahnern zutage. Leidenschaftliche Erörterungen hat es da auf der letzten Eisenbahnertagung gegeben. Ueber eine politische Ausschlachtung der wirtschaftlichen Beweggründe weiß der „Illustr. Kurjer Codzienny“ in folgenden Ausführungen zu berichten: „Im Zusammenhang mit der Aktion der Gehaltserhöhung und der begreiflichen Verbitterung der schlecht besoldeten Staatsbeamten muß auch auf einen politischen Umstand hingewiesen werden. Die Verbitterung wird von zwei Parteien für ihre Zwecke ausgenutzt, und zwar von den Sozialisten und den Nationaldemokraten. Die Sozialisten sind bemüht, den Kampf um die Gehaltserhöhung als Propagandamitteln unter den Eisenbahnern zu benutzen, und die Nationaldemokraten tun dasselbe unter den Staatsbeamten anderer Kategorie. Die Aktion dieser Parteien geht darauf hinaus, ihren Einfluß zu vergrößern, zugleich bildet sie aber ein Glied in der Kette der Oppositionshandlungen gegen die gegenwärtige Regierung. Wir wollen dies feststellen, damit die Lage jedem klar sei. Freilich müssen die Staatsbeamten eine Existenzbesserung erlangen, und die gesamte Bevölkerung steht ja auf der Seite ihrer Bemühungen; aber die Aktion darf keinen politischen Charakter tragen. Jegliche Parteieinflüsse können für sie selbst und für den Staat nur schädlich sein. Berufspolitiker raten oft die Anwendung verschiedener Mittel an, deren unbehutsame Anwendung dann der Allgemeinheit, also auch der Beamtenschaft selbst erheblichen Schaden zufügen kann. Im weiteren Verlauf der Bemühungen um eine Gehaltserhöhung sollten also die Staatsbeamten die „Mitwirkung“ von Parteiagitatoren kritischen Auges betrachten. An die Regierung aber appellieren wir noch einmal, möglichst bald Finanzentwürfe auszuarbeiten, die eine Besserung der Existenz der Beamten gestatten, ohne den Staat zu ruinieren. Wir weisen dabei zugleich auf die Notwendigkeit sachgemäßer Ersparnisse und einer schnellen Umgestaltung der Monopole in der Richtung der Vermehrung ihrer Einkünfte hin.“

Die beste Propagandamaschine.

Der Vorsitzende der Föderation der Verbände früherer Militärs der alliierten Staaten, Oberstleutnant Crosfield, hat sich in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Warszawianka“ über die Ziele der Jahreszusammenkünfte dieser Organisation geäußert. Er sagte u. a.: „Wir sind nach Polen gekommen, um unserer Freundschaft für den polnischen Waffenbruder Ausdruck zu verleihen. Die Schwierigkeiten Polens in der Zeit des großen Krieges sind uns bekannt. In Polen mußte ein Bruder gegen den anderen kämpfen. Wir kennen auch die Gefahr, in der sich das von den Bolschewisten bedrohte Polen befunden hat, und wir schätzen die polnischen Waffentaten. Der Wert unserer Kongresse ist vor allen Dingen ein erzieherischer. Der Besuch läßt uns zum Teil die Bedingungen kennen lernen, unter denen das Land zu leben hat. Die einigen Tage werden unser Interesse für Polen vertiefen und wirkungsvoller gestalten, als es Buch- und Zeitungslektüre tun können. Wenn wir wieder zu Hause sind, haben wir Gelegenheit, durch unsere Organisationen die Nachrichten zu verbreiten, die wir in der Zeit unseres Aufenthalts hier geschöpft haben. In uns besitzt der Völkerbund die beste Propagandamaschine. Wir sind Männer der praktischen Erfahrung und wissen, was in den Grenzen der Möglichkeit steht. Gemeinsam haben wir dafür gekämpft, die preußische Tyrannei und den preußischen Macchiavellismus zu vernichten. **Heute stehen wir geschlossen da, um die Rückkehr dieser Tyrannei und böswillige Agitation gegen freie Völker zu verhindern.“**

Etwas von Farbenblindheit, Idealismus und — der Zoppoter Waldoper.

Fräulein Schultheiß bittet uns um Aufnahme der nachstehenden Erwiderung, auf die sie als Angegriffene ein Recht hat. Wir schließen mit dieser Erklärung die Diskussion über die Waldoper in Zoppot. Die Schriftleitung.

Hin und wieder erlebt man doch auch eine angenehme Ueberraschung; man wird ernst genommen, wo man es gar nicht erwartet. Ich glaube, es ist selbst Karlchen Ettlinger noch nicht vorgekommen, daß man auf seine Plaudereien öffentlich erwidert hat. Soll ich nun nicht stolz sein?

Ach nein, ich bin ganz bescheiden. Wenn der Artikel nicht an einer so anspruchsvollen Stelle gestanden hätte, wäre er vielleicht gar nicht gelesen worden.

Im übrigen bin ich vollständig der Meinung meines unbekannten Gegners:

Erstens in dem Bedauern darüber, daß die meisten Gebildeten leider nicht zehn Gulden für so eine Veranstaltung übrig haben, obgleich recht viele von ihnen bedeutend mehr Geld verdienen als zum Beispiel ich. Wie wäre es, wenn Sie nächstes Jahr zehn sogenannten Geistesproletariern eine Karte zu „Siegfried“ schenkten? Denn es ist selbstverständlich jedem zu gönnen, die Dirigierkunst eines Max Schillings und die Leistungen solcher Stimmen in einer solchen Umgebung zu genießen. Auf unser Lob brauchen alle diese Künstler ganz gewiß nicht zu warten.

Aber — trotz allem ist es jammerschade, daß so etwas Großes noch so vielen zufälligen Störungen ausgesetzt ist, und daß es noch viel zu viel mit der Unnatur zu kämpfen hat.

Ich hoffe, daß nicht alle meine Leser aus meiner Ablehnung dieser Unnatur den Wunsch entnommen haben, einen roten oder grünen Plüschvorhang im Freilichttheater zu sehen. Gar nichts soll da sein. Das geht doch auch bei andern Waldbühnen. Es würde die Wirkung des Vorspiels gar nicht beeinträchtigen, wenn der Schauplatz des Kommenden offen vor uns läge, und wenn man überhaupt die Natur mehr ausnützte, statt in den Pausen wie in einem ganz gewöhnlichen Opernhaus fieberhaft am Umbau zu arbeiten.

Ich bin nicht mit Kritiksucht und enger Voreingenommenheit in die Waldoper gegangen, sondern vorbereitet auf außerordentliche Eindrücke, auf Offenbarungen.

Und siehe, ich war im Theater.

Die Natur kann niemals einen Menschen enttäuschen. Die Kunst schon eher. Am schlimmsten ist Natur und Kunst in einer unwahrscheinlichen Mischung.

Solche Leute, die nur ins Theater gehen wollten, werden bestimmt mehr Genuß gehabt haben, als sie sich versprochen hatten. Aber ich wollte einmal das Theater ganz vergessen. Und das konnte doch nach den eigenen Worten mein Gegner oder Gegnerin auch nicht.

Es ist also wohl das Beste, ganz ohne hochgespannte ideale Forderungen an solche Leistungen heranzugehen, um eben keine Enttäuschungen zu erleben. Und ich weiß wirklich nicht, ob man mir in diesem Falle mit Recht zu viel kritischen Materialismus vorwirft. Ueber den Mangel an Idealismus aber, den der Verfasser oder die Verfasserin der Erwiderung feststellen zu müssen glaubt, läßt sich auf jeden Fall streiten. Es ist durchaus nicht gesagt, daß man die Seite, die man augenblicklich nicht zeigt, auch tatsächlich nicht besitzt. Oder kann sie etwa den Mitmenschen gleichzeitig ihre Vorder- und ihre Rückansicht zuwenden?

Ueberhaupt, was ist Idealismus?

Es gibt Menschen, die glauben Idealisten zu sein, indem sie aus dem sicheren Versteck der Anonymität einen ungewappneten Gegner beschießen, der sie gar nicht persönlich angegriffen hat.

Ich habe über Idealismus so meine besonderen Ansichten.

Ein wirklicher Idealist will nach meiner Ueberzeugung alles, was in seinen Lebenskreis eintritt, in der höchsten Vollendung haben. Er ist daher ein Dulder, der an ewiger Enttäuschung stirbt, aber kein Farbenblinder, der graue Schatten rosa sieht.

Und wie weit meine eigene Farbenblindheit ging, ist mir erst am Schluß der Erwiderung ganz klar geworden; ich weiß jetzt, daß ich die zehn Gulden eigentlich für Erdarbeiten und dergleichen ausgegeben habe, und ich hatte gedacht, es wäre für den Kunstgenuß gewesen.

Wer weiß, ob ich den Artikel überhaupt geschrieben hätte, wenn mir die Erkenntnis beizeiten gekommen wäre, daß diese große Enttäuschung bloß wegen eines Geschäftsunternehmens wirklich nicht am Platze war.

Waltraud Schultheiß.

Die deutschen Forderungen an Polen.

Die grundlegenden rechtlichen Feststellungen des Ständigen internationalen Gerichtshofs im Haag in seinem Urteil vom 25. Mai 1926 im Falle Chorzow haben zu einer neuerlichen Feststellung der deutschen Forderungen an Polen geführt, da sich herausgestellt hat, daß Polen eine weit größere Summe zu zahlen hat, als nach der bisherigen ungeklärten Rechtslage angenommen werden konnte. Eine zuständige amtliche Stelle gibt im „Demokratischen Zeitungsdienst“ eine Aufstellung der deutschen Forderungen. In erster Linie sind daran der preußische Staatsfiskus und die staatliche Fürsorgestelle für Ansiedler interessiert. Es hat sich ergeben, daß auf Grund genauester Berechnung die deutschen Forderungen gegen Polen sich auf die staunenswerte **Summe von 2½ Milliarden Reichsmark** belaufen. Diese Summe muß hinsichtlich des Zahlungsmodus geteilt werden, und zwar einmal in diejenige Summe, die nach Artikel 256 des Versailler Vertrags von dem Wiederherstellungsausschuß der deutschen Regierung in Anrechnung auf die Wiedergutmachungsschulden gutgeschrieben wird, und 2. in die Summe, die von Polen unmittelbar, wie im Falle Chorzow, an die von der Enteignung betroffenen Personen gezahlt werden muß. Naturgemäß ist die zur Gutschrift gelangende Summe, die das Gut und Eigentum des Deutschen Reiches und Preußens umfaßt, die weit größere. Sie beträgt 2 080 269 111 Reichsmark. Der wichtigste Posten in dieser Aufstellung ist der **abgetretene preußische Forstbesitz**, der mit 1 007 407 926 Reichsmark beziffert ist. Von besonderer Bedeutung sind aber auch die angesetzten Summen für das **preußische Staatseigentum in Oberschlesien.** Der Wert der abgetretenen Staatsgruben beträgt allein rund eine halbe Milliarde Mark. Von sonstigen Posten sind noch 146 Millionen Mark für die früheren preußischen **Domänen** zu nennen. Die deutschen Forderungen gegen Polen, in denen die Zahlung unmittelbar an die Enteigneten zu erfolgen hat, belaufen sich nach genauer Berechnung auf 521 414 194 Mark. In dieser Zahl sind die Summen enthalten, die Polen für die unter Berufung auf Artikel 256 des Versailler Vertrages vorgenommenen Liquidationen, sowie für die Liquidationen auf Grund des Artikels 297 des Versailler Vertrags zu zahlen hat. Im einzelnen belaufen sich u. a. die Forderungen der annullierten Ansiedler auf rund 135 Millionen Mark, die der annullierten Domänenpächter auf rund 90 Millionen Mark, die der liquidierten Ansiedler auf 57 Millionen Mark, der freien Landwirte auf 59 Millionen Mark. Dazu kommen die Forderungen des städtischen Grundbesitzes, sowie die von Handel und Gewerbe, die mit 21 Millionen Mark zu beziffern sind, und endlich sind in dieser Summe auch die 100 Millionen Mark für das Stickstoffwerk in Chorzow enthalten.

Es ist damit zu rechnen, daß die deutsche Regierung in nächster Zeit ein ergänzendes Urteil des Ständigen Gerichtshofes im Haag herbeiführt.

Republik Polen.

Vor der Herbsttagung des Sejm.

Am Donnerstag nächster Woche wird die Herbstsession des Sejm eröffnet. In einer Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Bartel und dem Sejmmarschall Rataj ist das Arbeitsprogramm besprochen worden. Es wurde u. a. bestimmt, daß das Haushaltsprovisorium für das vierte Vierteljahr d. Js. vor dem 1. Oktober erledigt werden soll. Zu diesem Zwecke kommt die Vorlage sogleich an die Haushaltskommission, um den zeitlichen Bedürfnissen genüge zu tun. Es ist möglich, daß einige Tage vor Eröffnung der Vollsitzungen im Sejm die betr. Kommissionen zusammentreten, um noch unerledigte Gesetzentwürfe zu erörtern. Die einzelnen Parteien bereiten sich bereits zur Sessionseröffnung vor, indem sie Sitzungen abhalten, in denen vorwiegend die weitere Stellungnahme der Regierung Gegenstand der Beratungen ist. Man spricht davon, daß die Regierung beim Sessionsbeginn eine Erklärung abgeben wird, die darauf hinauslaufen soll, die opponierenden Parteien regierungsgünstig zu beeinflussen. An die Regierungserklärung dürften sich verschiedene Ministerberichte knüpfen, wie z. B. ein Bericht des Außenministers Zaleski über die Genfer Ergebnisse. Auch andere Minister werden sicherlich Gelegenheit nehmen, über ihre bisherige Tätigkeit Rechenschaft abzulegen.

Die gefangenen Generale.

Der „Kurjer Poznański“ bringt folgende Einzelheiten über die Angelegenheiten der gefangen gesetzten Generale: „Im Zusammenhang mit dem Wilnaer Aufenthalt des Kriegsministers haben sich Gerüchte über eine Wendung im Schicksal der Gefangenen auf dem Antokol verbreitet. Schon Ende August machte der Staatsanwalt dem Militärgericht die schriftliche Mitteilung, daß er einen Teil der Anklageschrift gegen den General Malczewski zurückziehe. Es soll ferner die Absicht bestehen, auch den übrigen Teil der Anklage zu löschen, so daß der General Malczewski endlich in Freiheit gesetzt würde. Über den General Rozwadowski wird erzählt, die Untersuchungen hätten ergeben, daß in den Vorwürfen mehr Geschwätz als Wirklichkeit enthalten gewesen wäre. Was den General Zagórski betrifft, so weiß man nicht, ob er weiter in Haft bleiben wird. Die Anklage gegen ihn wird aufrechterhalten, was aber nicht bedeutet, daß er sich nicht freien Fußes verantworten könnte.

Um den schlesischen Wojewoden.

In der Montagssitzung des schlesischen Sejm haben die Klubs der Christl. Demokratie und der Nationalen Arbeiterpartei Erklärungen über ihre Stellungnahme zum Wechsel auf den schlesischen Wojewodenposten abgegeben. Der Klub der Christl. Demokratie stellt fest, daß er eine abwartende Haltung einnehmen und seine endgültige Stellungnahme zum neuen Wojewoden davon abhängig machen werde, wie dieser die Bedürfnisse der schlesischen Bevölkerung im Rahmen der Autonomie zu regeln gedenke. Der Klub der Nationalen Arbeiterpartei vertritt in seiner Erklärung den Standpunkt, daß ein so plötzlicher Wechsel auf dem Posten des schlesischen Wojewoden in der Zeit der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Lage des Staates unwillkommen und schädlich sei. In der nächsten Sitzung des schlesischen Sejm, die am 15. September stattfinden soll, wird der Wojewode Grażyński voraussichtlich eine Programmrede halten, die vom schlesischen Sejm mit begreiflichem Interesse erwartet wird.

Ingreß des Erzbischofs von Wilna.

Am Mittwoch fand in Wilna der Ingreß des Erzbischofs Romual Jałbrzykowski statt. Der Erzbischof wurde auf dem Bahnhof von Vertretern der Behörden mit dem Wojewoden Raczkiewicz an der Spitze, zahlreichen Geistlichen und einer großen Volksmenge begrüßt, um sich dann zu Fuß nach der Ostra Brama zu begeben. Vor der Wilnaer Basilika wurden ihm die traditionellen Schlüssel vom Bischof Michałkiewicz überreicht.

Kanalbau Oberschlesien—Danzig—Gdingen.

Die Gesellschaft zum Bau von Wasserwegen in Polen betreibt, polnischen Blättermeldungen zufolge, eine ausgedehnte Propaganda für den Bau eines Kanals, der Oberschlesien mit Danzig bzw. Gdingen verbinden soll. Der betreffende Plan hat in Regierungs-, Wojewodschafts- und Wirtschaftskreisen lebhaftes Interesse erweckt. Der Kanal soll vom oberschlesischen Industriegebiet über Sosnowice, Czenstochau, Radomsk, Pabianice, Lodz, Koło, Łęcica, einen Teil des Kreises Konin und den Goplosee führen und in der Nähe von Thorn in die Weichsel einmünden. Der Kanal soll einen Arm nach Bromberg bekommen. Die Baukosten sollen nicht hoch gehalten sein. Die Regierung hat den Plan gebilligt und die Gewährung eines beträchtlichen Zuschusses zugesagt, damit die Verwirklichung des Planes bald

in Angriff genommen werden kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Wirtschafts- und Handelskreise, die am Kanalbau besonders interessiert sind, den Bau finanziell unterstützen werden. So hat bereits in Lodz dieserhalb eine Wojewodschaftskonferenz mit Vertretern der Selbstverwaltungsbehörden und Industrievertretern stattgefunden.

Um die Kohlenzufuhr nach Großpolen.

Ueber die Kohlenzufuhr für Posen und Pommerellen weiß der „Kurjer Poznański" folgendes zu berichten: „Infolge des zunehmenden Exports unserer Kohle nach dem Auslande ist gleich nach dem Maiumsturz die Kohlenzufuhr nach den beiden westlichen Wojewodschaften erheblich eingeschränkt worden. Um den heute in unserem Teilgebiet bestehenden Kohlenhunger zu lindern, werden jetzt Kohlenladungen auf weit teurerem Wege via Costau—Kempen herangeschafft. Die Lage wird für unsere Industrie, wie auch für die Privatkonsumenten, angesichts der kommenden Wintersaison sehr kritisch, und wir hören von allen Seiten immer häufigere Klagen über Kohlenmangel und Preissteigerung. Um eine drohende Krise zu verhüten, haben die interessierten Kreise, insbesondere die Kreise der Industrie, Bemühungen bei unseren Zentralbehörden in die Wege geleitet, die darauf hinauslaufen, die Kohlenzufuhr nach unseren Teilgebieten auf den Umfang zurückzuführen, der vor dem Maiumsturz bestand. Wie wir erfahren, ist die Intervention des Fabrikantenverbandes in Posen, die in der vergangenen Woche im Eisenbahnministerium unternommen wurde, erfolgreich ausgefallen. Das Ministerium hat nämlich die Zusage gegeben, daß alle Maßnahmen, die den Kohlentransport nach den westlichen Teilgebieten via Herby-Koluszki einschränkten, in Kürze beseitigt werden."

Der Kreisel dreht sich wieder.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" soll der Rücktritt des Wojewoden Bniński nach der Rückkehr des Ministers Młodzianowski von seinem Urlaub wieder aktuell werden. Der Innenminister kehrt Anfang nächster Woche zurück. Man spricht davon, daß dem Warschauer Wojewoden Sołtan die Uebernahme des Posener Wojewodenpostens angetragen worden sei. An die Stelle des Wojewoden Wachowiak, der ebenfalls auf der schwarzen Liste steht, soll angeblich der Kielcer Wojewode Manteufel treten.

Der Lohnkonflikt.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Die optimistische Stimmung für eine schnelle Beilegung des Konflikts in der Kohlenindustrie des schlesischen und Dąbrowoer Gebietes ist nicht ganz begründet. Die Industriellen vertreten den Standpunkt, daß der jetzt abgeschlossene Vertrag drei, höchstens aber sechs Monate gelten sollte, während die Arbeiter eine Jahresfrist verlangen. Auch bezüglich der Lohnerhöhung haben sich beträchtliche Meinungsverschiedenheiten ergeben, da die Arbeiter eine 20prozentige Erhöhung verlangen, während die Industriellen nur 7 Prozent in Vorschlag bringen. Die Regierung hat, um einen Streik zu verhüten, eine energische Gegenaktion in Angriff genommen. Die Schiedsaktion der Regierung ist dem Arbeitsinspektor in Sosnowiec, Herrn Gallot, übertragen worden. Am Abend fand eine Beratung des Premiers Bartel mit den Ministern Kwiatkowski und Jurkiewicz über die Lage in Schlesien und dem Dąbrowoer Revier statt. Die Meldungen lauten optimistisch, und es wird wahrscheinlich zu keinem Ausstande kommen. Was Schlesien betrifft, so sollen die Angelegenheiten im Laufe des heutigen Tages, im Dąbrowoer Industriegebiet am Freitag erledigt werden.

Lokaltermin in Leiferde.

Die Vernehmung der beiden geständigen Eisenbahnattentäter Otto Schlesinger und Willi Weber durch die Berliner Kriminalpolizei ist gestern abend abgeschlossen worden. Heute vormittag sind Schlesinger und Weber nach Hannover gebracht worden. Den Transport leitete Kriminalkommissar Nätz von der Kriminalpolizei Hannover und Eisenbahninspektor Brandt von der Ueberwachungsstelle der Reichsbahndirektion Hannover. Drei Berliner Kriminalbeamte haben den Transport ausgeführt. Schlesinger und Weber sind unter allen Sicherheitsmaßnahmen nach dem Bahnhof Alexanderplatz gebracht worden, wo sie den D-Zug nach Hannover bestiegen.

*

Schlesinger und Weber sind, entgegen anderer Meldungen, bisher noch nicht gegenübergestellt worden. Weber hat wohl Kenntnis bekommen von den Aussagen Schlesingers und hat sie im großen und ganzen bestätigt, aber seit der Verhaftung haben die beiden sich nicht gesehen und noch weniger ein Wort miteinander sprechen können. Die Gegenüberstellung soll erst vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts Hildesheim erfolgen.

Man brachte deshalb beide getrennt vom Polizeigefängnis nach der Bahnhofswache auf den Bahnhof Alexanderplatz. Beide waren schwer gefesselt und trugen die Rucksäcke, in denen sie ihr Kochgeschirr und ihre anderen geringen Habseligkeiten hatten. Im D-Zug, der 8,59 Uhr Berlin verläßt, waren zwei getrennte Abteile reserviert worden. In je eines dieser Abteile brachten die Beamten ihre Gefangenen. Auf dem Bahnhof waren eine Anzahl von Kriminalbeamten der Streifmannschaften und auch Schutzpolizeibeamte postiert worden, um Zwischenfälle zu vermeiden.

In Hannover werden die Verbrecher von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Hildesheim erwartet. Oberstaatsanwalt Stelling, der die Untersuchung persönlich führt, wird in Hannover anwesend sein, dort wird wahrscheinlich auch der Untersuchungsrichter sich einfinden, in dessen Händen jetzt die weitere Untersuchung liegt.

Willi Weber ist nach seinem gestrigen Geständnis vollkommen zusammengebrochen. Er erklärte unter Tränen, daß ihm von Tag zu Tag die furchtbaren Folgen seiner verbrecherischen Tat immer mehr und mehr auf dem Gewissen lasteten, und daß er mehrere Male daran gewesen sei, sich selbst der Polizei zu stellen. Aber sein Genosse Schlesinger habe ihn immer beruhigt und ihm eingeredet, daß ihre Chancen, nicht gefaßt zu werden, von Tag zu Tag besser würden. Schließlich habe er auch tatsächlich nicht mehr daran geglaubt, daß das Verbrechen aufgeklärt werden könnte.

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 9. September. (R.) Cecil erklärte in einer Versammlung der Delegierten der Grubenbesitzer: Es sei unmöglich, daß irgend eine Konferenz gegenwärtig mehr tun könne, als gewisse Grundlagen ergeben, auf Grund derer einige praktische Schritte zu erzielen wären, um eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit herbeizuführen. Die herbeigeführten Konferenzen müßten eine Grundlage zeitigen, auf Grund deren die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden könnte. Es wird sehr schwierig sein, ein für ganz England gültiges Abkommen abzuschließen. Reuter meldet dazu: Es sollen bei der Besprechung der Lage mit dem Kabinettsausschuß die Arbeiterführer Cecil erklärt haben, daß sie geringe Hoffnung hätten, eine einmütige Zustimmung zur Verlängerung der Arbeitszeit zu erhalten. Sie seien darauf gefaßt, große Opfer in der Lohnforderung zu bringen, vorausgesetzt, daß zumindestens ein für das ganze Reich gültiges Abkommen zustande gebracht wird.

Die Grubenbesitzer von Lancashire und Cheshire haben beschlossen, die Arbeit in den Bergwerken vom 13. September ab auf der Grundlage des achtstündigen Arbeitstages und der vor dem Streik geltenden Löhne wieder aufnehmen zu lassen.

Die Lage in Spanien.

Die Lage in Spanien scheint sich beruhigt zu haben. Obgleich der Widerstand der Artillerieoffiziere noch nicht beendet ist, scheint es dem Diktator doch gelungen zu sein, die Bewegung auf bestimmte Städte zu beschränken. In Madrid ist völlige Ruhe, auch in Barcelona scheint die Infanterie und Kavallerie, die auf auf seiten der Regierung stehen, Herr der Lage zu sein. Dagegen soll sich Bilbao mehr und mehr zum Hauptpunkt der ganzen Bewegung auswachsen. Im Laufe seiner Besprechung mit dem König hat Primo de Rivera diesem angeboten, zurückzutreten, falls seine Person ein Hindernis gegen die Wiederkehr geordneter Zustände bilde. Der König hat dies abgelehnt, wie denn überhaupt die Haltung des Königs sich mehr und mehr gegen die Artillerieoffiziere wendet, was für diese zweifellos ein dicker Strich durch die Rechnung ist. Die Zensur hat sich womöglich noch verschärft, so daß von einem klaren Bild nach wie vor keine Rede sein kann.

Von dem bereits erwähnten Ausbruch des Aufstandes gibt eine amerikanische Meldung eine dramatische Schilderung:

„Das Dekret, das die Absetzung aller Artillerieoffiziere bestimmte, wurde am Sonntag morgen um vier Uhr unterzeichnet. Primo de Rivera ließ sogleich den General Haro, Kommandanten der Artillerie, herbeirufen und teilte ihm mit, daß er sich in Arrest befinde. Anstatt dem Befehl des Diktators zu gehorchen, begab sich der General in die Artilleriekaserne und setzte die Offiziere von dem Befehl in Kenntnis. Diese legten sodann ihre Paradeuniform an und versammelten ihre Truppen. Unter dem größten militärischen Apparat wurde das Dekret des Diktators feierlich verlesen. Die Soldaten entschieden sich unter großer Begeisterung, ihren Führern zu folgen. Man befestigte sogleich die Kasernen, die Kanonen wurden in Kampfstellung gebracht. Trotzdem hat sich um 7 Uhr desselben Tages die ganze Artilleriegarnison von Madrid in Stärke von vier Regimentern ohne einen Schuß ergeben, und zwar soll dieses schnelle Einlenken durch persönliches Eingreifen des Königs möglich geworden sein."

*

Paris, 8. September. Nach den letzten Meldungen, die aus Spanien hier eingetroffen sind, herrscht im ganzen Lande wieder Ruhe. Die Bewegung der Artillerieoffiziere sei vollkommen unterdrückt worden, und es verlautet heute abend, daß der Belagerungszustand in kürzester Frist aufgehoben werden würde. Der König wird zur Fortsetzung seines Sommeraufenthalts nach San Sebastian zurückkehren. Die Nachricht gewisser ausländischer Blätter, wonach die spanische Marine die Bewegung der Artillerie unterstützt hätte, habe in Spanien Erstaunen hervorgerufen. Es wird erklärt, daß die Marine ebenso wie die ganze übrige Armee auf seiten der Regierung stünden.

Amnestie für die spanischen Offiziere.

Paris, 8. September. Wie mitgeteilt wird, sind 1800 Offiziere ihrer Posten enthoben. Man glaubt, daß eine Amnestie erlassen wird und daß nur die Urheber der Bewegung bestraft werden. Die Mehrzahl der Offiziere wird wahrscheinlich schon in kürzester Zeit ihren Dienst wieder aufnehmen können. Das Militärgericht hat mit der Aburteilung von Offizieren bereits begonnen. Ein Communiqué erklärt, daß die Bewegung auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei, und daß die Regierung hofft, daß die ganze Angelegenheit bald völlig beigelegt sein werde. Man werde nicht den Geist der Rache walten lassen und die Offiziere nicht demütigen. Die Regierung hat an die in Marokko stehenden Truppen einen Erlaß gerichtet, in dem sie für ihre Haltung dankt, die es der Regierung ermöglicht habe, ihre Tätigkeit auf die Ereignisse im Innern zu beschränken.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien.

Madrid, 9. September. (R.) Wie die Agentur Fabra mitteilt, hat Primo de Rivera, als er vom König kam, den Journalisten erklärt, der König hätte ein Dekret unterzeichnet, wonach der Belagerungszustand in Spanien aufgehoben wird. Gleichzeitig erklärte Primo de Rivera, daß 12 000 Mann der Marokkoarmee in die Heimat befördert werden sollen. Der genaue Abtransport der Truppen sei jedoch noch nicht festgesetzt.

Spanische Offiziere vor dem Kriegsgericht.

Paris, 9. September. (R.) Wie das „Journal" aus Madrid meldet, beträgt die Zahl der spanischen Offiziere, die wegen Teilnahme an den Aufständen angeklagt sind, 2400, darunter 6 Generale, von welcher Zahl 150 Personen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Die größten Strafen sind für die Offiziere der militärischen Akademie vorgesehen, da von ihnen die Bewegung ausgegangen sein soll.

Die letzten Augenblicke der vier verurteilten türkischen Politiker.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

D. E. Angora, August 1926.

Am heiligen Freitag, so will es auch das neue türkische Recht, soll jede Arbeit ruhen. Jede Schule, jedes Geschäft muß geschlossen bleiben. Keine Zigarette darf auf der Straße verkauft werden und die nötigsten Nahrungsmittel kann man nur in den Frühstunden erstehen. Die Ruhe des Tages soll auch nicht durch Henkersknechte gestört werden! Darum henkt man die Verurteilten, wenn das Todesurteil an einem Donnerstag erst gefällt werden kann, lieber sofort. So geschah es auch den beiden früheren Ministern Dschawid und Nasim und ihren beiden Kameraden Nail und Hilmi Bey. Denn — zwischen Lipp und Kelchesrand kann manches geschehen, was nicht geschehen soll. — Was einmal getan ist, bleibt getan. Das war in der zehnten Abendstunde, als die Bewohner eines Viertels von Angora, das weitab vom Mittelpunkt des flutenden Lebens liegt, durch schweres Hämmern aus ihrem Schlaf gestört wurden. Vier Galgen wurden vor dem dortigen Gefängnis aufgestellt, in dem die noch immer über ihr Schicksal im unklaren gelassenen Männer untergebracht waren. Man brauchte nicht lange, um die drei Pfähle, die zum Galgen gehören, einzurammen und die vier Haken mit den Schlingen zu befestigen. Denn schon nach einer Stunde wurden die Verurteilten abgeholt. Der Wali und der Platzkommandant von Angora, gefolgt von einigen hohen Polizeibeamten, begaben sich zuerst zu Dschawid Bey. Nachdem ihm die Handeisen angelegt waren, verlas man sein Urteil. „Das überrascht mich", rief er entsetzt aus. Auf die Frage, was er von Wertsachen bei sich habe, gab er zur Antwort: „Die kümmern mich nicht mehr." An seine Familie wollte er noch schreiben. Dieser Wunsch wurde ihm versagt, „weil man dazu die Handschellen abnehmen müßte!" — Darum begnügte Dschawid sich, unter dem Galgen zu rufen, daß sein alter Freund Hussein, der ehemalige Herausgeber des „Panin", sich der Seinen annehmen möchte. Nach der einen Version sollen die letzten Worte des Verurteilten gelautet haben: „Nach mir die Sintflut!" Nach einer anderen Darstellung habe er einen arabischen Vers, der zum Ausdruck bringen sollte, daß er als Opfer der Verhältnisse falle, zitiert, und dem Ghasi seinen Gruß entsandt. Die erstere Darstellung mag wohl der Wahrheit näher kommen.

Dr. Nasim war der Zweite, dem der ungerufene Besuch galt. Auch er beteuerte seine Unschuld bis zum letzten Augenblick, bis auch er dem Zigeuner überantwortet wurde, der den Schemel wegstieß und das Ende beschleunigte.

Nail Bey, der als Dritter sein Todesurteil und dessen sofortige Vollstreckung erfuhr, scheint mit der größten Kaltblütigkeit seinem Ende entgegengesehen zu haben. Er hat diesen Abschluß seines Lebens wohl auch geahnt. Testament und Abschiedsbriefe liegen bereit. **Seinen Sohn warnt er davor, Männern der Politik nahe zu treten oder sich selbst mit Politik zu beschäftigen.** „Durch ein einziges Wort von Pikret Bey bin ich zum Tode verurteilt worden," schreibt er. Als ihm sein Urteil vorgelesen wurde, blätterte er in seinem Notizbuch nach, in dem er sich aus seiner Anklage Notizen gemacht hatte, und meinte: „Warum hat man mich denn verurteilt? Ich bin unschuldig." Unter dem Galgen ließ Nail seine Richter grüßen und meinte, er betrachte sich als das Opfer eines Automobil-Unfalls. Er war es auch, der sich auf den unter der Schlinge stehenden Schemel setzte, und, als der Henker ihm das verwies und ihn aufforderte, hinaufzusteigen, meinte: „Was wollen Sie, ich habe in derlei Sachen keine Erfahrung." Als er hinaufgestiegen war, rief er: Jetzt henken Sie mich." —

Auch der Exdeputierte Hilmi Bey beteuert bis zum letzten Augenblick seine Unschuld. Er entwirft noch schnell sein Testament und sagt, bevor er zum Galgen geht: **„Man henkt mich nicht, weil ich mich in jene Angelegenheiten gemischt habe, sondern weil ich „Hilmi" bin. Sie glauben, daß ich genug Mut besitze, um gegen die hohe Pforte einen Handstreich auszuführen."** Er wird gehenkt, der Strick reißt, der Verurteilte fällt herunter und wird wieder gehenkt. Einem seiner Leidensgenossen, dem Unterrichtsminister Schükri Bey, passierte in Smyrna dasselbe. Nach englischem Recht wären beide in diesem Falle der Todesstrafe entronnen. Hier hat man einfach die grausame Todesstrafe wiederholt.

Nach einer Stunde war dieser Akt der Tragödie beendet, und als die Morgenröte den Anbruch des heiligen Freitags verkündete, wurden, um die Ruhe des Tages nicht zu stören, die vier Leichname abgenommen.

In einigen Tagen wird der Prozeß des als Waldhüter verkleideten und an der bulgarischen Grenze verhafteten Abdul Kadir wieder aufgenommen, der schon vor einigen Wochen in Smyrna in Abwesenheit zum Tode verurteilt war. (Inzwischen hat auch er sein Ende am Galgen gefunden. D. Red.) Diesem Prozeß folgen dann noch zwei andre große Prozesse, so daß das Unabhängigkeitsgericht voraussichtlich noch einige Zeit nicht zur Ruhe kommen und man noch etlicher Galgen bedürfen wird.

Aus anderen Ländern.

Eine russische gegenrevolutionäre Organisation in Sewastopol.

Sewastopol, 9. September. (R.) Das Oberste Kriegsgericht eröffnete das Verfahren gegen 23 Personen, die im Dienste einer geheimen gegenrevolutionären Organisation standen, und sich eines russischen Schiffes bemächtigt hatten. Eine ganze Reihe weiterer Verbrechen wird ihnen weiterhin zur Last gelegt. Die Mehrzahl der Angeklagten bekennen sich schuldig.

Aufdeckung einer Verschwörung in Sofia.

Sofia, 9. September. (R.) Der Umfang der kommunistischen Verschwörung ist nur unbedeutend. Nach einer amtlichen Meldung der Polizeidirektion sind 20 Personen verhaftet worden und zwei im Dienste der Verschwörung stehende Druckereien ermittelt worden. In der Hauptstadt wie in der Provinz arbeiteten die Mitglieder an der Verbreitung von Flugschriften die in die Oeffentlichkeit gebracht wurden und den Kommunisten ihre Agitation erleichtern sollte.

Letzte Meldungen.

Eine Unterredung mit dem belgischen Minister Anseele.

Berlin, 9. September. (R.) In einer Unterredung über aktuelle politische Fragen mit einem Vertreter des „Berliner Tageblattes" erklärte der belgische Minister Anseele: Wir begrüßen die internationalen wirtschaftlichen Konzentrationsbestrebungen, da sie dem politischen Ausgleich dienen. Bezüglich der Sachlieferungen auf Reparationskonto an Belgien sagte der Minister, daß nur in Ausnahmefällen solche Lieferungen für die Deckung unbedingt notwendigen Bedarfs erhoben werden dürfen. Allerdings seien für die Reorganisation der belgischen Telegraphie- und Telephonämter umfangreiche Aufträge an die deutsche elektrotechnische Industrie auf Reparationskosten in Aussicht genommen.

Uebertragung der nächsten Reichstagsreden an die Reichsbehörden.

Berlin, 9. September. (R.) Bei Wiederbeginn der Reichstagssitzungen wird nach einer Korrespondenzmeldung die Uebertragung der Reichstasreden nach den Reichsbehörden derart erfolgen, daß eine große Anzahl der Beamten der Reichskanzlei, des Büros des Reichspräsidenten, des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung der Regierung in der Lage sein werden, die Reichstagsverhandlungen vom Dienstzimmer aus sowohl mit Kopfhörer als auch mit Lautsprecher zu verfolgen.

Der Parteitag der Deutschnationalen.

Berlin, 9. September. (R.) Wie von den Blättern gemeldet wird, wurde am Mittwoch der Deutschnationale Parteitag eröffnet. Graf Westarp sprach über die Frage einer Arbeitsgemeinschaft mit anderen Parteien. Viele andere Redner haben das Wort ergriffen und die Frage des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund ausführlich besprochen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: i. V. Guido Baehr; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Guido Baehr; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft im 53. Lebensjahre, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Diakonissenhause zu Posen mein inniggeliebter Mann, der

Rittergutsbesitzer

Felix Littmann

auf Sulejewo.

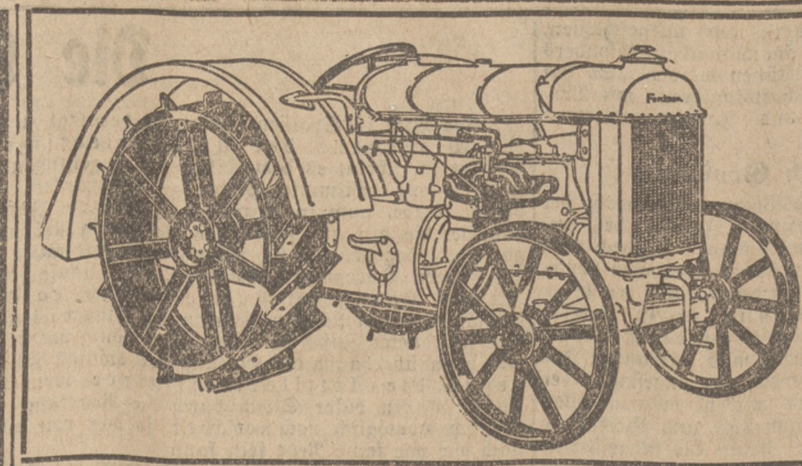
Die tieftrauernde Gattin

Frau Helene Littmann

geb. **Pohle**, nebst **Angehörigen**.

Sulejewo, den 7. September 1926.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 11. September d. Js., vormittags 10½ Uhr von der Pfarrkirche in Goniembice aus statt.



Fordson-Traktoren,

wesentlich verbessert mit verstärkter Kraft, empfehlen wir

zur Saison.

Bei Lieferung entsenden wir routinierte Instrukteure.

Ersatzteile stets auf Lager!

J. Zagórski i A. Tatarski

Vertreter der Ford-Motor-Company
Poznań, św. Marcin 38. Tel. 3387.

Reparatur-Werkstätte:
Poznań, ul. Ogrodowa 17.
Telephon 3384 — 3385.

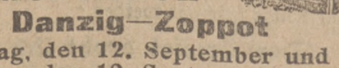
Margarete Schulz

Elegante Damenhüte
Trauerhüte
Umarbeitung von Pelzsachen

Poznań św. Marcin 41, *Hochpart.*

Große

Pferderennen



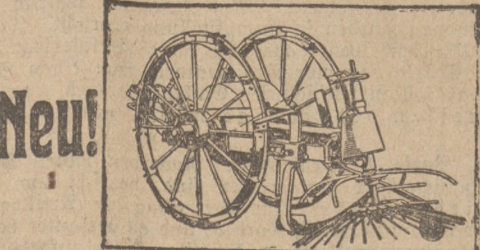
Danzig—Zoppot

Sonntag, den 12. September und Sonntag, den 19. September 2 Uhr

Am 12. September 2 Uhr nachm. ein leichtes ein schweres Jagdspringen u. Gruppenspringen, ferner 6 Rennen, darunter das **Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen.**

188 Nennungen, starke Felder, Konzert

Ausstellung sämtlicher Gewinne und Losverkauf für die große Verlosung auf dem Rennplatz. Besucher des I. u. II. Platzes erhalten ein Los gratis. Der II. Platz befindet sich im Innern der Bahn.

Neu!  **Neu!**

Neueste Kartoffel-Erntemaschine

Original „Harder — Unerreicht", Patent Schulze, arbeitet auf Vorrat und legt die Kartoffeln in einer schmalen Reihe von Kraut und Erde getrennt ab. Gen.-Vertreter: **Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.**

Teatr Pałacowy
Pl. Wolności 6.

Heute zum letzten Male **„Das Geheimnis der alten Mamsell"**.

Von Freitag ab

Die Geschichte einer gefallenen Frau

Riesiges Drama in 10 Akten, welches die Tragödie eines Lords, Apachen u. seiner Geliebten darstellt.

In den Hauptrollen — bekannte Artisten **Alice Joyce, Marjorie Daw u. Cliwe Brook.**

Ausser Programm: Homorist Herr Mieczysł. Ordon der Liebling des hiesigen Publikums mit neuem Reportoire. Beginn der Vorstellungen 4½, 6½, 8½.

Für Jugendliche nicht gestattet.

Below-Knothesches Lyzeum

Poznań, Wały Jana III, Nr. 4.

Wiederbeginn des Unterrichts a. 15. 9. ¾9 Uhr

Lernanfänger

kommen erst um 10 Uhr, sie müssen vorher angemeldet worden sein und den Wiederimpfungsschein vorgelegt haben, ohne diesen kann kein Kind aufgenommen werden.

Aufnahmeprüfung um 10¾ Uhr

Sprechst. tägl. v. 12—1 Uhr im Schulgeb.

Oberlehrerin H. Schiffer, Leiterin.

Wünschen Sie

Jhr Heim **modern elegant solide und billig** zu schmücken?

Dann kaufen Sie

Łowiczer Gewebe

als Tisch-, Bett-, Chaiselongue-Decken, Wandbehänge, Portieren (Vorhänge), auch Läufer, Kelims etc.

nur bei der Firma

MARJA KRAUSSOWA

Poznań, pl. Wolności 11.

4 To.-Lastauto

und 9/31 **Fiatpersonenwagen**, beide in sehr gutem Zustande und fahrbereit, **preiswert zu verkaufen.** Anfragen unter **1910** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufe gebr. gut erh. ☐-**Strohpresse** neuern Typs.

Gefl. Offerten an **Dom. Bralin, pow. Kępno.**

Gebrauchte, betriebsfertige **Welger'sche**

Strohpresse

für Drahtballenpressung günstig abzugeben. **Chemische Industrie und Papierfabrik A.-G., Danzig**, Postschließfach 274.

Größere Mengen **Obst** hat abzugeben an Wiederverk. Angeb. unter **1911** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Möbel billigst u. auf Abzahlung offer. Firma **J. Pluciński, Poznań**, ul. Wodna 7.

Heute, Donnerstag, 9. d. Mts.

8.30 Uhr ringen 4 Paare:

Kornatz (Weltmstr. Deutschl.) **Bryła** (Oberschl.)
Kawan (Weltmstr. Oesterr.) **Thomson** (Indien)

und **2 große Entscheidungs-Kämpfe:**

Pinecki — Debie
Stekker — Lainen

Außerdem die Sensation des Tages:
Boxkampf bis zum **cnock-out**

Junosza (bester Boxer von Polen) contra **Marco** (Prag)

unter der Leitung des Poln. Boxerverbandes.

Schlesisches

Moorbad Ustroń

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.**
Badearzt Dr. E. Sniegon.
Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel. Herrliche gesunde Lage. — Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
In der Vor- und Nachsaison **Preisnachlaß.**
Auskünfte erteilt die
Badeverwaltung.



Zu kaufen gesucht:
Ca. 1000 m altes

Dampfpflugseil

für Umzäunung geeignet.

Paul Seler, Poznań
ul. Przemysłowa 23.

Wenn Sie über alle **Wirtschaftsfragen** gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an

Verband für Handel und Gewerbe

POZNAŃ, ul. Skośna 8.

Kabarett

Moulin Rouge

Tel. 3369. **Poznań**, *Kantaka 8/9.* *Tel. 3369.*

1. Etage *(Eingang durch Toreinfahrt).*

Jeden 1. und 16. d. Mts.

Programm-Wechsel.

Beginn 10.30. **Dancing!** *Mässige Preise.*

Geschäft mit Nebenräumen oder für Geschäftszwecke passende **Räume zu mieten gesucht.** Off. unter **1907** an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Intelligenter Kaufmann,

nicht unter 30 Jahre alt, möglichst aus der Kolonialwarenbranche, gewandter Korrespondent, mit mehrjähriger Kontorpraxis für Fabrik-Kontor in Polnisch-Oberschlesien in aussichtsreiche Dauerstellung z. baldmöglichsten Antritt **gesucht.** Bedingung ist die Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift.

Herren, die den vorstehenden Anforderungen entsprechen, wollen ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angaben von Referenzen unter **1906** an die Geschft. d. Bl. einreichen.

Schüler nimmt in **Pension Stranz, Poznań, ulica Stolarska 2, 2 Tr.**

Am Sonnabend, dem 4. September ist auf dem Wege vom Bahnhof bis z. Diakonissenhaus **ein goldenes, mit fünf Brillanten besetztes Armband verloren gegangen.** Der Finder wird gebeten, dieses gegen eine **Belohnung** von **zł 100,00** in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Kunstmaler, 46 J. alt, in guter Position, eleg. Erscheinung, sucht Bekanntschaft verm. Dame **zwecks Heirat.** Gefl. Off. unt. **1909** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Posener Bachverein

Freitag, d. 10. 9. abends 8 Uhr

im grossen Saale des Evangel. Vereinhauses

Brüder-Greulich-Trio

Röntgen — Hindemith
Beethoven.

Eintrittskart. f. 5, 3, 1½ zł i. d. Ev. Vereinsbuchhandl.

Beginn d Chorproben:
Dienstag, d. 7. 9. abends 8 Uhr i. kl. Saale d. Ev. Vereinshauses.

Roggen, Weizen, Hafer, Gerste

sowie

Erbsen, Senf und Raps

kauft zum Export. Angebote erwünscht.

Eug. Goldschmidt, Danzig, Breitgasse 17.
Telephon Nr. 3207 und 2307.

Kaufe gebr. Herren- und Damen-**Fahrräder, Nähmaschinen. Grammophone. „Torero", Fahrradhandlung, Poznań-Jeżyce,** ul. Kraszewskiego 8.

Maschineningenieur,

besonders erfahrener Praktiker für Revisionen landwirtschaftlicher Maschinen **gesucht.** Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche erbeten unter **P. T. 1912** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mehrere Waggonladungen

Schilfrohr,

langstielig, mittelstark, zu kaufen gesucht. **P. F. Wieczorek, Rohrgewebefabrik, Katowice G.-Sl., Warszawska 60.**

Tüchtigen Brauereiböttcher

der im Fach gearbeitet hat, stellt unter günstigen Bedingungen sofort ein

Brauerei Szubin Wieś, p. Szubin.

2 gute Wagenpferde

(Passer), nicht unter 169 groß, scheufrei werden **zu kaufen gesucht.** Offerten unt. **1904** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Herbstsaatgetreide ausverkauft!

Dominium Lipie p. Gniewkowo.

Für meinen **Oberinspektor,**

49 Jahre alt, poln. Staatsbürger, beider Landessprachen mächtig, suche ich wegen Wirtschaftsänderung zum 1. 1. 27 resp. später entsprechende

Stellung.

Frau Baronin von Rosen, Szubin wieś, p. Szubin.

Kaufe jeden Posten Fabrik- und Speise-Kartoffeln

zu höchsten Tagespreisen

Stanisław Drozdowski, Poznań

Dom Komisyjno-Zbożowy
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 26. Telephon 2625.
Telegramm-Adresse: Esdepo.

Habe billig abzugeben:

1 fahrbare „Wratislawia" Häckselmaschine,

3-messrig, 16" Schnitt, mit Messerradgebläse,

1 Transmission,

65 mm Durchm., ca. 13 m lang, Ringschmierlager.

Paul Seler,
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Vertrauensposten! **Dame,** gebildet, der poln., deutschen und französischen Sprache in Wort u. Schrift absolut mächtig (Maschinenschr.), als **Sekretärin gesucht.** Offerten u. **1903** an die Geschäftsst. d. Bl.



Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.
Fabriklager **M. Tita**, Poznań, Grochowe Łąki 4. Tel. 3703.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. September.

Stadtverordnetensitzung.

Wieder einmal gab es gestern im Posener Stadtparlament eine Dreistundensitzung. Ein Blick auf die Tagesordnung ließ eine solche Dauer durchaus nicht vermuten; aber die Annahme, die wichtigsten Punkte in einem knappen Stündchen erledigt sehen zu können, erwies sich als falsch. Soziale Fragen waren es, die den zu Beginn der Sitzung etwas müde scheinenden Stadtvätern stark zu schaffen machten.

Aus dem Kreis der Eingaben und Anfragen ist hier zunächst eine

Optantenangelegenheit

zu erwähnen, die vom Stadtv. Adamek (Nat. Arbeiterpartei) vorgetragen wurde. Es handelt sich da um schlechte Wohnungsverhältnisse, unter denen einige Optantenfamilien leben müssen. In der Interpellation, deren Studium dem Westmarkenverein und seinen Freunden warm zu empfehlen wäre, fanden sich folgende Stellen:

„Vor ungefähr zwei Jahren wurden Optanten in der früheren Fabrik „Krause", Czartorja 2 (fr. Dammstraße) für vorübergehende Zeit, wie es damals ausdrücklich hieß, vom Magistrat untergebracht. Zwölf Familien sind in dem Hause einquartiert, ohne daß man sich die Mühe gegeben hätte, die erforderlichen Aenderungen vorzunehmen, um ein wohnungsmögliches Dasein zu sichern. Die Familien richteten sich ein, so gut es ging, indem sie ihre Wohnstätten mit Brettern u. dgl. abgrenzten. Unter den schlechtesten Bedingungen wohnen zwei Familien, und zwar: Tomasz Jakób und Michał Langwiński. Durch die Wohnung des Tomasz Jakób muß die andere Familie hindurchgehen, so daß die Wohnung stets offen bleiben muß. Zu allen Nacht- und Tageszeiten ist die Familie gezwungen, das Hindurchgehen des Nachbarn zu dulden, so daß sie keinen ruhigen Schlaf haben. Zu diesen Wohnungen ist übrigens nur ein Eingang, und die Abgrenzungsverschläge zwischen den Bewohnern sind aus dünnen, leichtbrennbaren Brettern usw. hergestellt, so daß die Feuersgefahr sehr groß ist. Bei einem Treppenbrand ist der Rückzug abgeschnitten, und es droht der Flammentod. Die Familien bemühen sich ständig um die Zuteilung einer Wohnung, aber vergebens. Im Mai sind schriftliche Anträge gestellt, aber bisher vom Magistrat nicht beantwortet worden. Ich frage deshalb den Magistrat an, weshalb die Familien noch dort wohnen, wo doch inzwischen eine Reihe von Wohnungen fertiggestellt worden ist?"

Die Eingaben betrafen u. a. Straßensprengungswünsche der Einwohnerschaft von Glowno und hygienische Mißstände in der Gegend von Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße). Von der Tagesordnung wurden nur drei Punkte erledigt.

Zunächst schritt man zum

Nachtragsetat für das Jahr 1926,

das im Titel der Armenfürsorge Gegenstand kleiner Wortgefechte war. Es kam zu der üblichen Stellungnahme des Magistrats, der die Aufzeigung von Deckungsquellen für die sozialen Mehrausgaben von der Versammlung verlangte. Schließlich konnte die betreffende Summe errechnet werden. Dazu mußte u. a. eine Häuserschadensforderung an die Gasanstalt herhalten. Eine Verrechnung mit der Posener Messe fiel auf unfruchtbaren Boden. In der Gesamtaufstellung sieht das Nachtragsbudget die Mehrausgaben in Höhe von 515 000 zł vor, die sich aus einer Zusammenstellung der Mehrausgaben, Mehreinnahmen und Ersparnissen ergibt. Als Deckungsmodus sieht der Magistrat folgendes vor: 100 000 zł aus der Fünfgroschenerhöhung des Straßenbahnfahrpreises, 215 000 zł in Form einer Anleihe im Ministerium für öffentliche Arbeiten und 200 000 zł aus den Erneuerungsgeldern des Posener Viehmarkts.

Zur Hauptschlacht zwischen Magistrat und Parteien kam es bei Punkt 6 der Tagesordnung, der einen Antrag des Stadtv. Sobkowiak auf

Erhöhung der Löhne der Magistratsarbeiter

um 15 Prozent betraf. Der Antrag wurde sehr eingehend begründet und entfachte eine lebhafte Aussprache, in der gegen den Magistrat mancher Vorwurf erhoben wurde. Eine hochakademische Rede hielt der Stadtv. Klimaszewski, dessen Ausführungen von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt wurden. Als der Redner geendet hatte, leistete sich die Linke ein demonstratives Parlamentsstückchen, das politischen Machtbeweggründen entsprang. Es wurde nämlich der Antrag auf Schließung der Aussprache gestellt, der gewöhnlich von der Gegenseite ausgegangen war, und die gesamte Linke bewirkte den Diskussionsschluß. Es kamen zwar noch im Sinne der Geschäftsordnung Vertreter des Magistrats und der Berichterstatter zu Worte, aber in der Abstimmung wagte kein Stadtverordneter gegen die Vorschläge der Linken zu opponieren. Die Erhöhung wurde widerspruchslos beschlossen, man weiß aber freilich noch nicht, wie sich der Magistrat endgültig dazu stellen wird.

Zum Schluß der Sitzung kam noch die Uebernahme einer

Garantie für eine Anleihe von 90 000 zł

zur Sprache, die von der Bank Gospodarstwa Krajowego der Offizierswohnungsvereinigung gewährt war. Die Bauplätze der zehn Offizierswohnhäuser sind an der Schillingsallee gelegen.

Wegen vorgerückter Stunde wurde die Erörterung der übrigen Punkte der Tagesordnung auf die nächste Sitzung vertagt.

Wichtige Aenderung für den Rücktransport der rheinisch-westfälischen Ferienkinder.

Aus Rheinland und Westfalen befinden sich etwa 1800 Ferienkinder in Polen, von denen ein Teil durch den polnischen Schulverein, der andere Teil durch die Städtischen Jugendämter entsandt ist. Die Rückfahrt sämtlicher Kinder sollte ursprünglich am 13. September erfolgen; da es aber nicht möglich ist, 1800 Kinder in einem Zuge zu befördern, müssen die von den Jugendämtern entsandten Kinder, die auch eine Umhängekarte mit diesem Aufdruck besitzen, erst Dienstag, den 14. September, nachmittags 4 Uhr mit einem Sonderzug abfahren. Die erste Bekanntgabe des Wohlfahrtsdienstes Posen ändert sich demgemäß. Zur Erlangung von Freifahrtscheinen sollen sich die Pflegeeltern möglichst bald bei dem Wohlfahrtsdienst Posen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 2) melden unter Angabe von Vor- und Zunamen des Ferienkindes, der genauen Postanschrift der Pflegeeltern, der Bahnstation, von der die Rückreise angetreten wird, und der Bahnstrecke, die bis Posen benutzt werden soll.

Es ist uns gelungen, unseren Lesern eine besondere Ueberraschung durch den Erwerb eines neuen Romanes zu bereiten, der gewiß in weiten Kreisen lebhafte Aufmerksamkeit erregen wird. Es handelt sich um die

Goldmachergeschichten

von Gustav Meyrink.

Das Werk besteht aus drei Teilen und zwar:

I. Der Mönch Laskaris.
II. Der seltsame Gast.
III. Die Abenteuer des Polen Sendivogius.

Die Goldmachergeschichten, die wieder ganz den düsteren Geist Meyrinks spuken lassen, den wir aus dem „Golem" und dem „Grünen Gesicht" kennen, sind doch immer wieder von einem Humor durchzuckt, der wie das strahlende Sonnenlicht über düsterem Abgrund anmutet. Es ist ein hoher künstlerischer Genuß, dieser Meyrinkschen Erzählungskunst zu folgen und zwar diesmal in das Zeitalter der Alchemie, der Goldmacherkunst, die mit ihrer Gier nach Gold, mit ihrer Sehnsucht nach dem Stein der Weisen, uns mit der ganzen Tragik jener Geister verknüpft, die geduldet, gestrebt und gehofft haben — und die für ihren Glauben auch zu sterben wußten. Es ist Legende und Sage, die uns mit gestern und heute verknüpft. Aber es ist auch sprechende Wirklichkeit der Geschichte, die ganz anders als die unsere war — und ihr dennoch ähnlich sieht.

Die Quellen, die Meyrink benützte, sind diverse anonyme Drucke, Kopp: Geschichte der Alchemie. Schmieder: Geschichte der Alchemie 1832; Hieron. Hermann: Sammlg. Responsorium. Lenlet du Fresnoy: Hist. phil. hermetique; v. Mur: Lit. Nachr. z. Gesch. des Goldmachens 1806; van Hoghelande: Hist. aliqu. Transm. metallorum 1604; A. Ed. Waite: Alch. Philosophers 1888.

Wir sind überzeugt, daß dies Werk in allen Kreisen unserer Leser großen Beifall finden wird.

„Posener Tageblatt".
Schriftleitung.

Ausweisung evangelischer Geistlicher.

Trotzdem die unierte evangelische Kirche in Polen für ihre rund 400 Kirchengemeinden sich mit 241 Geistlichen begnügen muß und große Schwierigkeiten hat, die seelsorgerliche Bedienung der Gemeinden sicherzustellen, werden diese Schwierigkeiten noch erhöht durch die erneute Ausweisung von Geistlichen. So hat neuerdings Pfarrer Krause in Konitz und Pfarrer Stolpe in Zduny den Ausweisungsbefehl ohne Angabe der Gründen erhalten. Die Kirchenbehörde bemüht sich um die Zurücknahme der Ausweisung im Interesse der geistlichen Versorgung der Gemeinden bisher ohne Erfolg.

In welchem Eisenbahnwagen fährt man am sichersten?

Das furchtbare Eisenbahnunglück des D-Zuges in Hannover ist ein Schulbeispiel dafür, welche Eisenbahnwagen bei Eisenbahnunglücken am meisten gefährdet sind, da der 7. Wagen — also einer der letzten des ganzen Zuges — nach Zeitungsmitteilungen zertrümmert wurde.

Am bequemsten fährt man sicherlich in den vorderen oder mittleren Wagen der Eisenbahn, da diese verhältnismäßig den ruhigsten Gang haben; die gleiche Bauart aller Waggons in bezug auf Federung, einheitlichen Bau usw. vorausgesetzt. Die letzten Wagen werden, was schon jeder an sich erfahren haben dürfte, mehr gerüttelt und bei Fahrten in Kurven infolge der Zentrifugalkraft mehr geschleudert. Gibt es nun auch für die Sicherheit der einzelnen Eisenbahnwagen eine bestimmte Antwort? Die Sicherheit der Fahrt kommt nur bei Eisenbahnunfällen in Frage, da bei einer ungehinderten glatten Fahrt jeder Wagen gleich sicher ist. Eisenbahnunfälle entstehen entweder durch Zusammenstöße oder durch Entgleisung. Dabei seien die anderen Unfälle, wie Brand eines Wagens, wegen der Seltenheit ausgeschaltet. Bei jeder der beiden obengenannten Unglücksarten sind andere Teile des Zuges, also der Eisenbahnwagen, gefährdet. Nach der Natur der Sache ist anzunehmen — und die Erfahrung bestätigt die Annahme —, daß bei Zusammenstößen diejenigen Wagen am gefährdetsten sind, wo der Zusammenstoß erfolgt, also im allgemeinen die der Lokomotive am nächsten stehenden oder die letzten Wagen, auf die die Lokomotive auffährt. Meist ist der Anprall so ungeheuer stark, daß ein Waggon in die anderen hineingeschoben wird. Sie sehen dann wie ineinandergeschachtelt aus, und alle Holz- und Eisenteile, die dem Ineinanderpressen entgegenstehen, werden zersplittert. Die Menschen, die sich in diesen Wagen befinden, werden naturgemäß die ersten Opfer des Unfalls. Allerdings sind es nicht immer die ersten Wagen, sondern es kommt oft genug vor, daß die Verbindung zwischen den einzelnen Wagen durch den furchtbaren Anstoß zerrissen wird, und daß sich der hintere Wagen auf das Dach des vorderen schiebt, so daß nicht die ersten Wagen zertrümmert wurden, sondern erst die nachfolgenden. Das sind aber Ausnahmen. Bei Engleisungen dagegen sind hauptsächlich die letzten Wagen gefährdet, da die ungeheure Schwungkraft ihre zerstörenden Wirkungen an diesen Wagen betätigt. In beiden Fällen kann man sagen, daß die mittleren Wagen am wenigsten gefährdet sind, denn die Kraft des Zusammenpralls ist durch die vorderen Wagen bereits so gehemmt, daß sie sich bei den mittleren Wagen nur noch als heftige Erschütterung auswirkt. Darum bleiben auch die Fahrgäste dieser Wagen meist von größeren Verletzungen verschont. Man kann in der Reihe der Eisenbahnunfälle nur sehr wenige Fälle feststellen, in denen die mittleren Wagen ähnliche Schicksale erlitten, wie die vorderen und letzten Wagen. Die Feuersgefahr, die durch die zerbrochenen Gasleitungen entsteht, ist allen Wagen gemeinsam, verschwindet aber immer mehr, da die Gasleitungen durch elektrische ersetzt werden.

Diese Betrachtungen gelten naturgemäß nur so weit, wie menschliche Voraussicht reicht, und die Erfahrung, die aus der Summe der Unfälle gewonnen werden kann. Andererseits hat ein Eisenbahnunfall durch die ungeheuren Kräfte, die dabei frei werden, fast die Gewalt eines Naturereignisses, so daß nicht selten

Die zweite Maske.

Roman von Curt Seibert.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Das Zimmer machte den Eindruck, daß ein sehr sauberer, ordnungsliebender Mensch darin wohnte. Ich durchsuchte alles genau, was in diesem typischen Mädchenzimmer herum stand oder lag. Sogar etwas von dem ausgekämmten Haar, das in Kamm und Bürste zu finden war, nahm ich an mich, um es später zu vergleichen. Das sollte ich nicht nötig haben.

Im Ofen fand ich in einer leeren Zigarrenschachtel sauber in Papier verpackt, einen Rasierapparat mit Seife und Pinsel. Das war, wenn ich diesen Vergleich gebrauchen darf, das letzte Glied in einer Kette von Beweisen, die ebenso durch einen einzigen Gegenbeweis hätte auseinanderfallen können.

In diesem Augenblick wurde mir der ganze Gang des Dramas klar, von dem Eintritt des Reitburschen bei Ihnen bis zum Augenblick der Tat. Ich hatte einen Mann zum Gegner. Keinen gemeinen Verbrecher, mit denen sich oft leichter abrechnen läßt, sondern einen, der aus Liebe zum Verbrecher geworden war und aus dem gleichen Gefühl heraus keinen Kampf scheuen würde. Dabei sicher einen sehr intelligenten Menschen, dessen Anlagen einer besseren Sache hätten dienen können, als dem Kampf um eine aussichtslose Liebe.

Es tat mir leid, aber Mord bleibt Mord, und ich hatte meine Pflicht zu tun.

Theoretisch hätte ich ihn jetzt schon überführen können, auch wenn ich die Nadel nicht gefunden hätte, aber in der Praxis braucht man mehr als Theorien, da braucht man zum mindesten einen Indizienbeweis. Die Tatsache, daß er sich hier in Frauenkleidern eingeschlichen hatte, konnte als Beweis für den Mord nicht genügen. Niemand konnte ihm beweisen, daß er in der Mordnacht, ja daß er überhaupt je an der Kreuzung gewesen war. Und der Portier, der einzige Mensch, der ihn mal in dem weißen Domino gesehen hatte, würde ihn, da er eine Larve getragen hatte, sicher nicht wiedererkennen."

„Sie sprachen vorhin von einer Nadel," unterbrach ihn der Graf, der gern zum Ziel gekommen wäre und den die theoretischen Erörterungen weniger interessierten.

„Ganz recht, die Nadel. Ich fand sie in einem Stück Seife."

„Sie benutzte also sozusagen ihre Seife als Nähkissen?"

„Es handelt sich um keine Nähnadel, sondern um eine Tannennadel. In einem kleinen Stück einfacher Kernseife, die ich in einem Korb fand, wo sie wohl aus Versehen hereingefallen war, entdeckte ich sie. Ganz eingedrückt in die Masse. Ich nahm sie heraus und lief damit zum Förster."

„Ja, wir sahen Sie davoneilen. Sie liefen, als hätten Sie einen D-Zug einzuholen."

„Es war auch sehr wichtig und eilig."

„Aber warum liefen Sie zum Förster? Können Sie nicht mit Sicherheit eine Nähnadel von einer Tannennadel unterscheiden," fragte der Graf lachend.

„Es war eine besondere Nadel, wie ich sie noch nicht gesehen hatte. Sicher keine Tannennadel, was wir darunter verstehen. Viel größer und weiß glänzend. Es mußte ein anderer Baum sein, zu dem diese Nadel gehörte.

Der Förster kannte sie sofort. Es sei die Nadel einer Silbertanne. Haben Sie denn hier Silbertannen?, fragte ich ihn.

„Nein, sagte er, wir nicht. Aber im Gebiet des Barons, an der Grenze. Wissen Sie, am Kreuzweg, wo der Mord geschah . . ."

Das genügte. Und das Weitere wissen Sie."

„Aber die Tat," rief der Graf, „die Tat! Wie geschah sie? Haben Sie das auch herausgefunden?"

„Der Mörder ist tot. Ich habe mit ihm kein Wort darüber gewechselt. Ich glaube jedoch, Ihnen eine Schilderung geben zu können, die in den wesentlichen Punkten nicht von den Tatsachen abweicht."

Hinter dem Vorhang der Verandatür wurde die Komtesse sichtbar. Ihr Vater drehte ihr den Rücken zu, aber Katter bemerkte sie sofort: Ohne von ihr Notiz zu nehmen, fuhr er fort.

„Ich möchte beginnen mit dem Tage, als er aus der Strafanstalt entlassen wurde. Seine Liebe zu Ihrer Tochter war stärker, als er sich vielleicht selbst zugestand. Er mußte zu ihr, in ihre Nähe. An Mord oder Rache dachte er nicht, das glaube ich mit Gewißheit annehmen zu können.

Seine kleine, zarte Figur, die schmalen Hände und Füße und nicht zuletzt sein feines mädchenhaftes Gesicht brachten ihn auf den Gedanken, das Geschlecht zu wechseln. Er kleidete sich um und hat es verstanden, monatelang alle Menschen zu täuschen. Es ist dies nicht der erste Fall in meiner Praxis, aber so vollendet habe ich ihn noch nicht durchgeführt gesehen.

Seine Absicht war wohl zuerst die, die Komtesse von einer Verlobung mit dem Baron abzuschrecken und, nach der Verlobung, sie zur Auflösung zu veranlassen. Zu diesem Zweck verschaffte er sich Nachrichten über den Lebenswandel seines Gegners, die er Ihrer Tochter nach und nach ins Ohr träufelte. Die Wirkung blieb nicht aus, aber er konnte nicht ahnen, daß Ihr Entschluß, den Baron zum Schwiegersohn zu machen, durch die Kunde von seiner etwas zweifelhaften Moral nicht erschüttert werden würde.

(Fortsetzung folgt.)

Beethoven über den „Freischütz".

Carl Maria v. Weber hatte die Partitur des „Freischütz" beendet und wollte Beethovens Urteil darüber hören. Beethoven sah die Oper durch und schickte sie zurück mit den kurzen Worten, Weber möge keine Oper mehr komponieren. Nicht mit Unrecht war Weber über diese merkwürdige Aeußerung stark befremdet; hegte er doch die Ueberzeugung, sein Bestes gegeben zu haben. Als er einige Zeit danach mit Beethoven zusammenkam, konnte er sich nicht enthalten, den Meister an seinen Ausspruch zu erinnern und ihn zu fragen, was ihm denn beim „Freischütz" tadelnswert erscheine. Allein Beethoven erwiderte: „Ich habe die Oper nicht getadelt; im Gegenteil: sie ist in allen Teilen so vollendet, daß ich glaube, Sie werden noch eine ebenso gute Oper nicht mehr schreiben." — Weber dürfte auch mit diesem Ausspruch nicht sonderlich zufrieden gewesen sein; indessen — wie die Geschichte lehrt — hatte Beethovens genialer Scharfblick damals das Richtige getroffen.

— lo. —

durch irgend eine kleine, das Spiel der entfesselten Kräfte ablenkende Ursache Besonderheiten festgestellt werden können, die aller menschlichen Voraussicht spotten. Kam es doch sogar schon oft vor, daß in einem Abteil ein Mensch den Tod fand, während der neben ihm sitzende völlig unversehrt blieb und nur durch einen heftigen Zusammenprall aus seinem Schlaf geweckt wurde. In einem anderen Falle wurde die Mutter getötet und das Kind, das sie in den Armen hielt, fanden die Rettungsbeamten ruhig spielend und glücklich lächelnd. Daraus kann man erkennen, daß sogar in demselben zerschmetterten Wagen nicht alle Menschen ein Opfer des Unfalls werden. Für diese sind dann die gefährdetsten Wagen die sichersten gewesen. Ein Gramm Glück ist eben wichtiger als zehn Kilogramm der weisesten und tiefgründigsten Berechnungen in Statistiken.

Eine Posener Reminiszenz.

Die slowakischen Drahtbinder, hier meistens Topfstricker genannt, wohnten jahrzehntelang stets im Warschauer Gasthofe an der Warschauer Straße Nr. 5. Sie kamen alle aus demselben Orte, Dehepole in Ungarn, jetzt zur Tschechoslowakei gehörig. Mit ihrem breitknochigen, meist bartlosen Gesicht von gelber Hautfarbe, waren sie unverkennbare Vertreter ihres slowakischen Volkes. An ihrer Tracht war das Bemerkenswerteste der hier sonst ganz unbekannte Bundschuh, das ist ein unter den Fuß gebundener, oben durch Schnüre zusammengehaltener Lederlappen. Etwa die Hälfte dieser Topfstricker waren Meister, die auf ihren Gewerbeschein und Gewerbesteuerzettel stolz waren, die übrigen nur ihre Gesellen oder Knechte. Wer als Beamter dienstlich mit ihnen in Berührung kam, fand in ihnen Menschen von peinlichster Sauberkeit, die vor allem ihre Papiere stets in musterhafter Ordnung hielten. Daß etwa einer durch seinen Lebenswandel Anstoß erregt oder gar mit der Polizei in Konflikt gekommen wäre, ist so gut wie ausgeschlossen.

Das Spinnen der Marienfäden.

(Nachdruck untersagt.)

Wenn die Spätsommertage kommen, sehen wir draußen in den Gärten, auf Feld und Wiesen, im Wald und auf der Heide überall zarte hellschimmernde Fäden, die wie gesponnenes Silber langsam durch die Luft fliegen und sich wohl auch dem Spaziergänger an die Kleidung hängen. Das sind die Marienfäden, die in der Volkssprache auch Altweibersommer genannt werden. Manchmal ballen sich diese Fäden auch zu weißen Flöckchen zusammen. Diese feinen Fäden werden von kleinen Spinnen gewisser Arten gesponnen. Diese Spinnen sitzen mit weitausgestreckten Beinen auf dem Boden und spinnen Fäden, die in die Luft steigen. Ist der Faden lang genug oder hat die Spinne im Körper keine Substanz mehr zum Weiterspinnen, so beißt sie den zunächst am Boden befestigten Faden ab, und dieser fliegt mit der kleinen Spinne, die sich unten angeklammert hat, fort und zwar an irgend einen Ort, der dann als Winterquartier benutzt werden kann. Die Marienfäden werden übrigens auch noch Mariengarn, Frauensommer, fliegender Sommer, Herbstfäden und Mädchensommer genannt.

Oberirdische Wasseraufnahme der Pflanzen.

Bei den einzelnen Pflanzen, die mit besonderen Saughaaren ausgestattet sind, sowie bei manchen Pflanzen extremer Klimate, wie z. B. der Arabischen Wüste und der Hochanden Perus, ist eine Wasseraufnahme durch oberirdische Organe festgestellt worden. Daneben aber hat man auch bei Pflanzen gemäßigter Klimate vielfach diese Fähigkeit angegeben und daraus den Schluß gezogen, daß dadurch die Wasserzufuhr durch die Wurzeln in bedeutungsvoller Weise unterstützt werde. Genauere Untersuchungen waren aber bisher darüber nicht angestellt, und so füllen die Versuche K. Wetzels über die W. Wangerin in den „Naturwissenschaften" berichtet, eine Lücke aus.

Der Gelehrte fand zunächst, daß die angewelkten Blätter zahlreicher Pflanzen wirklich mit der Oberfläche Wasser aufnahmen, wenn sie zwölf Stunden oder länger benetzt werden. Die Geschwindigkeit, mit der das Wasser durch die Blattoberfläche aufgenommen wird, ist aber sehr viel geringer als bei der Aufnahme durch die Wurzeln. Auch ist diese Aufnahmefähigkeit bei den einzelnen Pflanzen sehr verschieden groß. In den meisten Fällen absorbiert die Unterseite der Blätter stärker als die Oberseite, während eine Wasseraufnahme durch die Spaltöffnungen nicht nachdiesen werden konnte. Wenn man aber aus der weiten Verbreitung dieser Erscheinung auf ihre biologische Bedeutung geschlossen hat, so hat man damit einen Fehlschluß getan. Das oberirdisch aufgenommene Wasser wird nämlich nur äußerst langsam weitergeleitet, und eine Versorgung von Geweben, die von der Aufnahmestelle weiter entfernt sind, erscheint daher ausgeschlossen. Außerdem erfolgt diese Wasserzufuhr auch nur gelegentlich, und so kann die Pflanze aus dem oberirdisch dargebotenen Wasser keinen Vorteil ziehen, wenn sie keinen besonderen Schutz gegen Verdunstung, über die ganze Pflanze verteilte Absorptionsorgane oder andere Wasserspeichergewebe besitzt. Versuche, die mit Blattrosetten und verschiedenen filzhaarigen Pflanzen ausgeführt wurden, ergaben, daß die nächtliche Tauaufnahme meist auch nicht einmal dazu ausreicht, um die nächtliche Verdunstung zu decken, und daß ein kleiner Ueberschuß an Wasser, der sich zeitweise ergibt, doch bei der Gesamtwasserversorgung der Pflanze keine Rolle spielt. Die oberirdische Wasseraufnahme muß daher als eine mehr zufällige und nebensächliche Erscheinung betrachtet werden.

× **Ernennung.** Wie wir erfahren, ist der deutsche Generalkonsul in Posen, Herr Dr. Vassel, zum Generalkonsul I. Klasse ernannt worden. Wir beglückwünschen den verdienten Vertreter des Deutschen Reiches in Posen zu dieser Ernennung herzlichst.

× **Ueber ein Zollkuriosum** berichtet die „Naw. Ztg." folgendes: „Falls es unsere Sportsleute noch nicht wissen sollten, so sei es ihnen hiermit gesagt: Eichenkränze, als Siegerpreis im Auslande, unterliegen der Verzollung. Diese schmerzliche Erfahrung machte gestern Turnbruder G. Brettschneider vom hiesigen Männerturnverein, der mit seinem Bruder am Sonntag an einem Vereinswetturnen des Männerturnvereins in Tschirnau, Kr. Guhrau, teilgenommen hatte. Es war ihm dort ein Siegerpreis in Gestalt eines schlichten Eichenkranzes zuerkannt worden, ein paar künstliche Zweiglein, die mit einem Schleifchen versehen, die Sieger als sichtbares Zeichen auf dem Kopfe tragen. An der polnischen Zollstation zwischen Saborwitz und Bojanowo kam die Ueberraschung: Der Kranz ist zollpflichtig, wiegt 40 Gramm und kostet daher 1,50 zł Zoll. Die Deklaration wurde ausgestellt und der Betrag erlegt. Erst dann gehörte der Preis dem Sieger ganz zu eigen. Es ist also immerhin ein Risiko, wenn sich polnische Sportsleute an Wettkämpfen im Auslande beteiligen. Wenn als Siegerpreise nun mal Eichenkränze verliehen werden, die über den Schultern zu tragen sind! Dann müßten die „glücklichen" Schwergewichtler gar tief in den Beutel greifen."

× **Falsche 50-Groschenstücke sind im Verkehr aufgetaucht** Sie sind aus schlechtem Material schlecht hergestellt.

× **Aufhebung von Friedensgerichten.** Auf Grund der Verfügung des Justizministers vom 24. 8. 26 werden folgende Friedensgerichte aufgehoben: Kolmar, Gnesen, Grätz, Jutroschin, Exin, Kempen, Krone, Kosten, Koschmin, Birnbaum, Neutomischel, Ostrowo, Pleschen, Schroda und Samter.

× **Eisenbahnunfall.** Vergangene Nacht kurz nach 12 Uhr fuhren infolge falscher Weichenstellung auf dem Güterbahnhof zwei Lokomotiven aufeinander. Ein leerer Wagen wurde zertrümmert, zwei beladene Wagen erlitten Beschädigungen. Infolgedessen verspäteten sich die Züge 4177 nach Dratzigmühle und der Zug 2073 nach Birnbaum um 70 Minuten. Der Arbeiter Karbowiak wurde leicht verletzt. Um 3½ Uhr früh waren die Gleise wieder frei.

× **Verhaftung.** In Gdingen wurde, dem „Postęp" zufolge, auf Veranlassung der Posener Staatsanwaltschaft der dortige Dentist Mikucki wegen Verbrechens gegen § 177 des Strafgesetzbuches verhaftet. Er wurde der Posener Staatsanwaltschaft zugeführt.

× **Auf die Anzeige des Below-Knotheschen Lyzeums** wegen des Wiederbeginns des Unterrichts am Mittwoch, 15. d. Mts., sei hiermit besonders hingewiesen.

× **Aus der Warthe gezogen** wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr die Leiche des 21jährigen Bäcker- und Konditorgehilfen Theodor Sobkowiak, der seit dem 31. v. Mts. aus seiner Wohnung Große Gerberstraße 53 verschwunden war und zweifellos, aus unbekannten Gründen, Selbstmord verübt hat.

× **Festgenommen** wurde gestern ein Anton Leinert, der u. a. zwei Militärpässe auf andere Namen, und zwar auf Ludwig Zieliński und Mieczysław Swiegielski, sowie einen Gewindeschneider von 3 Zoll Breite bei sich führte. Die letzteren Sachen sind zweifellos jemandem gestohlen. Leinert war s. Zt. in Schroda verhaftet worden, aber aus dem dortigen Gerichtsgefängnis wieder ausgebrochen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Ausstellungsplatze der Firma Nitsche u. Komp. neben dem Evangelischen Vereinshause zwei Pflüge, N. A. P. 1 und N. A. P. 3 gezeichnet; aus einem Stalle der Pendowskischen Fabrik an der Kommenderie ein Paar Pferdearbeitsgeschirre für 300 zł; aus einer Wohnung der ulica Patrona Jackowskiego 13 (fr. Nollendorfstr.) zwei Damenmäntel, ein Skunks- und ein Sealkragen, sowie ein Damenhut im Gesamtwerte von 500 zł; von einem in der ul Sewerhna Mielżyńskiego (fr. Viktoriastraße) haltenden Kraftwagen ein Dynamo im Werte von 1000 zł; aus einer Fabrik in der ul. Patr. Jackowskiego 43 (fr. Nollendorfstr.) ein 17 Meter langer und 20 Zentimeter breiter und ein 10 Meter langer und 50 Zentimeter breiter Treibriemen im Werte von 400 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Donnerstag, früh + 0.67 Meter, gegen + 0.69 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei wolkenlosem Himmel 10 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag,	9. 9.:	Evang. Verein Junger Männer. ½8 Uhr Gesangstunde. 8 Uhr Bibelbesprechung.
Freitag,	10. 9.:	Evangelisches Vereinshaus. „Gebrüder Greulich-Trio."
Freitag,	10. 9.:	Verein Deutscher Sänger. 8 Uhr Uebungsstunde.
Freitag,	10. 9.:	Männer-Turn-Verein. 7 Uhr Uebungsstunde der Jugendabteilung. 8 Uhr Männerabteilung.
Sonnabend,	11. 9.:	Ruderverein Germania. Abends 7 Uhr im Bootshaus Klubabend mit Damen.
Sonntag,	12. 9.:	Radfahrerverein Poznań vorm. 8 Uhr: Ausfahrt nach Wierzonka. Rückkehr 2 Uhr

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 11. bis 18. September.

Sonnabend, 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt mit Generalkommunion der Gemeinde (Armensammlung); 3 Uhr Jubiläumsbetstunde; 5 Uhr Feier des Franziskusjubiläums im Großen Saale des Ev. Vereinshauses. — Montag abend 7 Uhr Gesellenverein. — Dienstag, 7½ Uhr Lydia. — Dienstag. Mittwoch und Donnerstag fällt die hl. Messe und Beichtgelegenheit aus.

* **Gnesen,** 6. September. Der Kleinviehhändler Nowaczyk fuhr mit dem 18jährigen Czesław Kaksisz in den Kreis zum Gänseeinkauf. Nach beendetem Geschäft gab Nowaczyk dem Kaksisz 3200 zł mit dem Auftrage, sie seinem Vater einzuhändigen. Kaksisz ist zwar abgereist, aber nicht, wie der „Kurjer" berichtet, nach Gnesen, sondern in einer unbekannten Richtung.

* **Lissa,** 8. September. Die evangelischen Gemeinden unserer Stadt rüsten sich, um für den 27. und 28. September d. Js. den Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung würdig zu empfangen, der hier seine Hauptversammlung abhalten wird.

Moderne Kammermusik.

Von Gottfried Greulich.

In dem bevorstehenden Kammermusikabend am Freitag, dem 10. d. Mts., wird mit dem Streichtrio von Hindemith, 1924 komponiert, zum ersten Male in Posen ein Beispiel der nachrevolutionären jüngsten deutschen Musikentwicklung geboten werden. Woher kommt der befremdende Eindruck dieser Musik und warum ist es so schwer, sofort ein abschließendes Urteil zu gewinnen? Weil uns zur Beurteilung einfach die Maßstäbe fehlen.

Die Maßstäbe, die wir haben, sind im großen und ganzen der Klassik, der Romantik, der Neuromantik entnommen, etwa einem Beethoven, Schubert, Brahms. Und in sehr naiver Weise nehmen wir nun diese Maßstäbe für absolut: was sich an ihnen nicht messen läßt, ist keine Musik. Ehe wir diesem naiven Glauben an unsere Maßstäbe nicht den Abschied geben und nicht bereit sind, die alten wohlbekannten sicheren Wege einmal zu verlassen, werden wir nie neues Land zu entdecken haben. Zu den heilsamen Erschütterungen, die wir Spengler verdanken, gehört doch auch auf dem Gebiete der Musik diese Erkenntnis, daß unsere Maßstäbe eben nicht absolut sind und kein Mensch eine Antwort geben kann auf die törichte (weil allgemeine, unbestimmte) Frage: „Was ist Kunst?" Wer es unternimmt, von dem ererbten, anerzogenen Harmoniebegriff der Klassik und Romantik aus Hindemith zu beurteilen, kann natürlich nur Dissonanz, Negation, Bolschewismus heraushören oder in geistreicher Weise ein ganzes Spiegelbild des heutigen zerrissenen, geistigen Deutschlands herausfühlen. (Das ist übrigens auch nicht eine ausgemachte Sache, ob man ein Kunstwerk so ohne weiteres nach politischen und ethischen Kategorien beurteilen darf.) Das Verständnis der modernen Musik wie auch der modernen bildenden Kunst wird uns so lange verschlossen bleiben, als wir geharnischt mit unseren Begriffen über das, was „Kunst", was „schön", was „harmonisch" ist, an ein modernes Werk herantreten. Was wir suchen, ist da nun einmal nicht zu finden.

Soviel läßt sich allenfalls sagen: rein äußerlich angesehen, fällt an einem modernen Komponisten wie Hindemith auf, daß sein Schaffen überwiegend der Kammermusik gilt. Im Gegensatz zu dem Orchestermassenaufwand eines Wagner, Strauß, Mahler, der schließlich nicht mehr zu überbieten war, bevorzugt die jüngste Komponistengeneration die kleine, intime Form. Das bedeutet musikgeschichtlich die Rückkehr zu dem alten, kleinen Kammerorchester, dem Concerto grosso.

Dringt man weiter in die Konstruktion und Kompositionstechnik etwa des vorliegenden Trios ein, so zeigt sich überraschenderweise, daß Hindemith keinen Augenblick den Boden unserer abendländischen Musikentwicklung (Halbtöne, Rhythmus, Dynamik, Kontrapunktik, Satzfolge) verläßt, sondern nur eine allerdings entschiedene Rückkehr zur linearen Musik, wie sie etwa die Kirche des ausgehenden Mittelalters kannte, vornimmt. Und diese Rückkehr zur linearen Musik ist das, was uns befremdet. Wir kennen nur den Harmoniebegriff der Klassik und Romantik, wir haben die Fähigkeit, horizontal zu hören, verloren, wir interessieren uns nur für den jeweiligen vertikalen Querschnitt der Harmonie: Ist er schön und interessant, so sind wir befriedigt. Wir können es einfach nicht begreifen, daß sich ein moderner Komponist für diesen jeweiligen Querschnitt der Harmonie mit einem Male nicht mehr interessiert. Wo wir Dissonanzen hören, liegen in Wahrheit gar keine Dissonanzen vor: weil es in der linearen Musik sozusagen überhaupt keine Konsonanz gibt. Selbstverständlich ist es nicht möglich, daß wir uns nun „entschließen": Wir wollen nun einmal linear hören. Worauf diese Zeilen hinweisen möchten, ist nur dies eine, daß wir, um an die moderne Musik heranzukommen, den Boden der Klassik und Romantik verlassen müssen. Regers Kammermusik ist von Brahms her zu fassen, Hindemith nicht.

Zum Biographischen: Paul Hindemith, geboren am 16. November 1895 in Hanau, lebt heut in Frankfurt a. M. Er führt als Bratschist im Amar-Quartett seine Werke selber auf und gilt als Komponist heute unbestritten als der Führer der neudeutschen Schule. Die „Neue Musikzeitung" schreibt über ihn: „Beneidenswert die Nation, die einen solchen Kopf hervorgebracht hat, der mit Schubertschem Genie singt, mit tiefer Inbrunst betet, mit der Naivität eines Kindes lacht und revolutionär ist ohne zu kämpfen."

Die steil ansteigende Kurve, die sein Schaffen in der letzten Zeit genommen, läßt noch ganz Großes von ihm erwarten.

Theater in Berlin.

Großes Schauspielhaus: „Von Mund zu Mund."
Revue von E. Charell.

Diese Revue ist im Grunde eine Tragödie. Ihr geht eine Tradition voraus: die gelungenen Revuen der Jahre 1924 und 1925: „An Alle" und „Für Dich". Guter Wille und starkes Können waren am Werke: Erik Charell als Verfasser und Regisseur, Walter Trier und Ernst Stern als Bühnenbildner und Kapellmeister Meyrowitz von der Staatsoper als Dirigent. Und trotzdem: eine Enttäuschung! Weil man mit besonders hochgespannten Erwartungen kam. Diese somit anspruchsvolle Revue hatte die gleichen Fehler wie ihre beiden Vorgängerinnen dieses Winters. Wieder verpuffte man zu Beginn die stärksten Mittel, so daß Steigerungen nicht mehr möglich waren. Die Vielheit der Bilder wurde zu einem Wirrwarr und der Glanz und Prunk der Ausstattung zu einer Gewohnheit. Erik Charell war diesmal kein guter Haushalter. Er hätte den Mut zur Einfachheit haben müssen, um die anderen Revuen zu übertreffen.

Immerhin bemühte man sich wenigstens, irgend etwas wie eine Handlung zu erfinden. Fünf Kinder machen einen Ausflug und erzählen sich von ihren Wünschen. Sie schlafen ein und träumen Erfüllung. Ein Knabe (Hans Waßmann) wird ein Zauberlehrling, der andere (Wilhelm Bandow) ein Indianerhäuptling und der dritte (Curt Bois) ein Casanova. Die Mädchen werden Revuestern (Erika Gläßner) und Frauenrechtlerin (Claire Waldoff). Nach vielen Jahren treffen sie sich zufällig in Marienbad wieder. Sie berichten einander ihre Schicksale. Aus dem Zauberlehrling wurde ein Revuetheaterdirektor, aus dem Indianerhäuptling ein Körperpflegeprofessor, aus dem Casanova ein Konfektionär, aus dem Revuestar eine Delikateßhändlerin und aus der Frauenrechtlerin Claire Waldoff, also sie selbst.

Trotzdem konnte die Regie der Versuchung nicht widerstehen, ab und zu aus der Reihe zu tanzen. Den ausgeschlafenen Kindern ließ sie noch einen Maler begegnen, der ihnen seine Bilder von der Schöpfungsgeschichte zeigte. Ebenso ließ man ohne Grund nach der Marienbader Kur die Feste des Jahres aufmarschieren.

Das erste Bild war entschieden ein Treffer. Ein Blütenwald aus „tränenden Herzen" und eine schmale, geschwungene Brücke vor seidigblauem Himmel. Darüber huscht ein junges Mädchen: lichtgelbes, flatterndes Stilkleid mit rosa Säumen, wippender Florentiner und lange, orangefarbene Handschuhe; streckt seine Arme einem fernen Geliebten entgegen und singt die keck-reizende Melodie des amerikanischen Liedes „Who?", das man in „Du" umgedeutet hat. Von Wort zu Wort sammeln sich ihre Gefährtinnen um sie, also im gleichen lustigen Kleid, bis schließlich die ganzen Girls der Revue die große Bühne füllen. Nach ihnen kommen die fünf Kinder und lagern sich auf dieser Märchenwiese. Schutzgeister führen sie in ihr Traumland. Am besten hat es der Indianerhäuptling. Ein üppig wuchernder Urwald, von Ernst Stern in Rot und Violett gemalt, mit großem, aufgehenden Mond ist die Stätte seiner Wirksamkeit. Dem Zauberlehrling ergeht es in dieser Beziehung schon viel schlechter. Er befindet sich zwischen Zoo und Indienschau. An Bilder aus der lateinischen Schulgrammatik erinnert das Wirkungsfeld der Frauenrechtlerin, die auf dem Forum Romanum ein Reichstagscouplet vorträgt. Dazwischen ist die beste Tanzszene: aus einer großen Schachtel quellen und quirlen tolle Mascotten, in bunte Wolle gehäkelt. Man spürt den Tänzer Erik Charell.

Bei der Schöpfungsgeschichte, deren Bilder Trier entworfen hat, stört manchmal allzu große Pracht. Nur die Darstellung der Blumen, Früchte und Tiere ist von größtem Geschmack. Schade, daß der Sündenfall in einer öden Höhle geschieht und nicht in einem Garten Eden. — Um vieles schwächer ist der zweite Teil. Die Marienbader Kurpromenade wirkt wie eine kitschige Ansichtskarte. Außerdem macht sich eine aufdringliche Reklame bemerkbar, die, wie man munkelt, von den verschiedenen Firmen sehr teuer bezahlt wurde. Sehr unangenehm berühren einige grobe Cochonerien, die Bendow in Gegenwart der bekannten und liebreizenden Marion Palfi losläßt, was einem besonders leid tut.

Nach dem Schlußmarsch „Es geht von Mund zu Mund" konnte sich die Regie nicht versagen, ohne irgend welchen Zusammenhang die Feste des Jahres zu zeigen: Karneval, Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Silvester. Teilweise sehr blaß. Nur „Weihnachten" erfreut durch seine kräftige Fassung, die an alte Holzschnitte und Bauernkrippen erinnert.

ck.

Zur Vorbereitung auf die Tagung finden in den Gemeinden des Kirchenkreises Lissa am vorangehenden Sonntag Festgottesdienste durch auswärtige Geistliche statt. Am Montag nachmittag wird bei dem Festgottesdienst in der Kreuzkirche der weithin bekannte und treubewährte Führer der unierten evangelischen Kirche in Oberschlesien, Kirchenpräsident D. Voß aus Kattowitz die Predigt halten. Die ganze Tagung, die außer zahlreichen Veranstaltungen für die feiernde Gemeinde auch besonders wichtige Verhandlungen über die gesamte kirchliche Lage umfaßt, steht unter der Leitung des Generalsuperintendenten D. Blau.

pz. **Mogilno,** 8. September. Am Montag fand im Gemeindesaal die Tagung der Kreissynode des Kirchenkreises Mogilno statt. Aus der umfangreichen Tagesordnung der Synode sei erwähnt, daß der Ephoralbericht des Leiters des Kirchenkreises, Superintendenturverwesers Pfarrer Diestelkamp-Inowrocław, in der Hauptsache die sittliche Lage im Kirchenkreise behandelte, daß über die Vorlage des Evangelischen Konsistoriums „Die Bedeutung der Schriftenmission für unsere Kirche und ihre praktische Durchführung" Pfarrer Schmidt-Jozefowo berichtete und daß die Wahlen zur Landessynode folgendes Ergebnis hatten: als geistlicher Abgeordneter wurde Pfarrer Gramse-Orchheim, als weltlicher Rittergutsbesitzer Schneider-Rozanno gewählt; zu ihrem Stellvertreter Pfarrer Schmidt-Jozefowo und Maschinenmeister Plagens-Strelno.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 2. September. Der Kriminalpolizei gelang es, in dem vor zwei Tagen nach vollführtem Raubüberfall auf die Wechselstube Targownik auf der Niecałastraße erschossenen Banditen den Bruder des immer noch flüchtigen früheren Polizeiwachtmeisters Jarecki zu identifizieren. Stanislaus Jarecki wurde, als er in die Menschenmenge blindlings hineinschoß, von hinten durch zwei Revolverschüsse eines Privatmannes niedergestreckt. Später stellte es sich heraus, daß der Schütze ein höherer Ministerialbeamter war. Jarecki ist 25 Jahre alt und war in einer Likörfabrik tätig. Er hatte einen untadeligen Leumund, auch bisher mit der Polizei und dem Gericht nichts zu tun gehabt. Zu dem Raubüberfall auf das Bankhaus hat er sich durch seinen Bruder, den Polizeiwachtmeister Felix Jarecki, überreden lassen, um auf diese Art in den Besitz der für seine beabsichtigte Heirat benötigten Geldsumme zu gelangen.

Aus Ostdeutschland.

* **Meseritz,** 6. September. Die Stadtverordneten beschlossen am Montag die Umwandlung der hiesigen Mädchenschule in ein Lyzeum zum 1. April 1927. Meseritz ist damit die einzige Stadt der südlichen Grenzmark, die durch diesen Ausbau eine Vollanstalt mit der Berechtigung zur Reifeprüfung erhält. Weiter wurde u. a. beschlossen der Neubau eines Wohnhauses für Staatsbeamte, sowie der Bau von 19 Kleinwohnungen. Die neue Straße an der Reichsbank erhält den Namen „Havensteinstraße", zur Erinnerung an den verstorbenen Reichsbankpräsidenten Havenstein, der in Meseritz geboren und Ehrenbürger der Stadt war. Für die neue Straße zwischen Schweriner und Bahnhofstraße wird der vorgeschlagene Name Grenzmarkstraße abgelehnt und dafür der Name „Hindenburgstraße" beschlossen. Die städtische Warmwasserbadeanstalt wird im Oktober in Betrieb genommen.

* **Gleiwitz,** 2. September. In der vergangenen Nacht fuhr gegen ½10 Uhr auf der Chaussee zwischen Gleiwitz und Hindenburg ein Auto mit zwei Insassen bei den letzten Häusern von Mathesdorf gegen einen Straßenbahnmast, fiel zur Seite und wurde zertrümmert. Der Chauffeur und ein Insasse waren sofort tot, während der zweite Insasse schwer verletzt wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 4. September.** Der Bäcker Czapracki und der Wirt Kaźmierczak, beide aus Schwersenz, standen gestern vor der Strafkammer unter der Anklage, beim Gutsbesitzer Hoffmeyer 4 Schweine und ein Schaf, und beim Müller Walczak 2 Schweine gestohlen zu haben, vor allem aber den Sergeanten Stanisław Klicha erschossen zu haben. Das Gericht verurteilte Czapracki zu 2½ Jahren Gefängnis, Kaźmierczak zu 6 Monaten Gefängnis.

* **Posen,** 4. September. Die Strafkammer verurteilte den Franciszek Czajka, Sohn, aus Naramowice zu einem Jahr Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung, seinen jugendlichen Bruder Walenty zu 14 Tagen Gefängnis, den Vater beider, Franciszek Czajka, wegen Schieberei zu 6 Monaten Gefängnis. Der Sohn Franciszek hatte Quittungen über Futtermittel der Brauerei Hugger gefälscht, indem er z. B. aus einer 1 eine 10 machte. Die Brauerei wurde um etwa 3000 zł geschädigt.

* **Posen, 9. September.** Wegen versuchten Verbrechens gegen § 177 verurteilte gestern die 4. Strafkammer einen gewissen Leon Neugebauer zu 1 Jahre Zuchthaus. — Den schon vorbestraften Anton Zieliński, der eine Frau auf dem Jersitzer Markt zu bestehlen versucht hatte, verurteilte das Gericht zu 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

* **Posen,** 6. September. Wegen Wohnungswuchers verurteilte die 4. Strafkammer einen Stachowiak zu einem Monat Gefängnis und 1000 zł Geldstrafe. — Vor der Strafkammer hatte sich am Sonnabend der Musiklehrer Władysław Guziński wegen sittlichen Vergehens an einer minderjährigen Schülerin zu verantworten. Das Gericht ließ die weitestgehenden Rücksichten walten und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

* **Posen,** 7. September. Wegen ungehörigen Verhaltens der Polizei gegenüber wurde der Fleischermeister Teofil Pakuła aus Neutomischel von der 4. Strafkammer zu 150 zł Strafe verurteilt. — In Wiederaufnahmeverfahren verurteilte die 3. Strafkammer wegen wiederholten Diebstahls die Wächterin Kuczyńska zu 4 Monaten und das Dienstmädchen Miśkowiak zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Bromberg,** 7. September. Wegen Falschspielerei war der Landwirt Josef Latosik aus Posen vor der hiesigen Strafkammer angeklagt. Er machte sich auf den hiesigen Straßen an Passanten, meistens Landleute, heran, denen er sich als Grundstücksvermittler vorstellte; er lud sie ein, mit ihm in eine Restauration zu gehen, wo sich dann gewöhnlich noch drei Komplizen des L. einstellten, die dann sofort ein Hazardspiel begannen, um ihr Opfer zu betrügen. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von drei Monaten Gefängnis und 60 zł Geldstrafe; das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis oder 150 zł Geldstrafe.

* **Warschau,** 6. September. Das Kreisgericht verurteilte die Geldfälscher Mendel Goldfrej und Pojsach Baumerder zu drei Jahren Gefängnis. Drei weitere Angeklagte, die zu derselben Geldfälscherbande gehörten, wurden freigesprochen. Die Bande hat Fünfzłotyscheine nachgemacht und in den Ostmarken in Verkehr gebracht, indem sie die nachgemachten Scheine zu 2,50 zł das Stück an den Mann brachte. Einige Scheine wurden auch in Warschau in Verkehr gebracht, wobei die Entdeckung und Verhaftung der Fälscher erfolgte. Das Haupt der Geldfälscherbande, ein gewisser Nison Karolicki, ist während des Untersuchungsverfahrens geflüchtet und wurde bis heute nicht wieder eingefangen. Er, sowie noch einige weitere Fälscher werden steckbrieflich verfolgt.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Eine an Brutalität nicht zu überbietende Kampfesweise leistete sich am 8. d. Mts. der Weltmeister (!!) Kornatz gegen Debie, kam aber trotzdem nur mit einer einmaligen Verwarnung davon; das Treffen endete unentschieden, ebenso wie dasjenige Kunst-Lainen, an technischen Feinheiten reich. Pinecki legte Petig nach tapferer Gegenwehr durch seinen berüchtigten Doppelnelson, Stekker siegte auch im Revanchekampf gegen Thomson nach 35 Minuten.

Ein Simultanspiel des Posener Schachamateurs Zdzisław Lubiński wird auf 30 Schachbrettern am 11. d. Mts., 7 Uhr abends, im Hotel Britania ausgetragen werden.

Büchertisch.

—* **Handbuch des Landesproduktenhandels 1926.** Verlag: Verlagsgesellschaft „Der Landesproduktenhandel", Berlin-Charlottenburg. 1500 Seiten, Lexikonformat, Preis 38 Rm. — Das Handbuch will den Bedürfnissen des praktischen Kaufmanns dienen. Zum ersten Mal finden wir eine ausführliche Zusammenstellung der Handelsgebräuche des Landesproduktenhandels und einen Ueberblick über schiedsgerichtliche Rechtsprechung. Im ersten Teil des Werkes wird besonders die deutsche Zollgesetzgebung nach dem augenblicklichen Stande, die Kreditversicherungen, das Ziel der künftigen Futterversorgung Deutschlands, die Normen und Gebräuche des Handels mit zuckerhaltigen Futtermitteln, eine ausführliche Beschreibung über die Zusammensetzung und Verwendung der gebräuchlichsten Düngemittel und Analysenvorschriften, einen Frachttarif und eine Beschreibung der Berliner Häfen gegeben. In einem zweiten, recht umfangreichen Teil des Werkes werden die Handelsgebräuche und Börsenvorschriften aller deutschen Produktenbörsen und der Börsenplätze Wien, Prag, Stockholm, Kopenhagen, Holland und London besprochen. Durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis wird die Benutzung des Handbuches sehr erleichtert. Die Anschaffung des Werkes ist sehr zu empfehlen, da es ein unentbehrlicher Ratgeber in der Zeit sein wird, wenn auf Grund des abgeschlossenen deutsch-polnischen Handelsvertrages normale Beziehungen zwischen beiden Staaten herrschen werden. (Siehe Anzeige in dieser Ausgabe.)

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

H. St in W. Dieser Bericht ist zur Aufnahme im „Posener Tageblatt" nicht geeignet. Wir müßten mindestens zuvor auch die angegriffene Gegenseite hören.

R. W. 1900. Ländliche Hypotheken können zum 1. Januar 1927 gekündigt werden.

Propst S. in W. Das Radioprogramm für Sonntag schon in der Sonnabendnummer (also am Freitag) bekannt zu geben, ist leider unmöglich, da wir es erst am Sonnabend vormittag vermittelt erhalten.

H. in Bez. R. Schuldscheinforderungen, nur um eine solche handelt es sich zweifellos in Ihrem Falle, sind mit 10% aufzuwerten. — Briefliche Auskunft erteilen wir grundsätzlich nicht.

L. D. in Cz. 1. 208,33 zł. 2. 7 zł 50 gr. 3. Diese Sache ist zweifelhaft.

Wettervoraussage für Freitag, den 10. September.

= **Berlin,** 9. September. (R.) **Etwas wärmer, teils wolkig, keine erheblichen Niederschläge.**

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, den 9. 9.: **„Paganini".**
Freitag, den 10. 9.: **„Halka"** (ermäßigte Preise).
Sonnabend, den 11. 9.: **„Hoffmanns Erzählungen".**
Sonntag, den 12. 9.: **„Geisha".**
Montag, den 13. 9.: **„Lohengrin".**

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 10. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 4,30—6 Uhr: Blasmusik der Kapelle Woitschach. 8 Uhr: „Iphigenia auf Tauris", Oper in vier Teilen von François Guillard, Musik von Gluck.

Breslau (418 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.25 Uhr: Konzert der Waldenburger Berg- und Fürstlich Pleßschen Kurkapelle.

Königsberg (463 Meter). 11.30—12.30 Uhr: Vormittagskonzert. 4—5.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.05 Uhr: „Iphigenia auf Tauris", Oper in vier Teilen von François Guillard.

Königswusterhausen (1300 Meter): 8.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 4.30—5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Deutsche Sendung. 8.02 Uhr: Solisten-Abend.

Rom (425 Meter). 9.25 Uhr: Konzert leichter Musik.

Warschau (486 Meter). 5—5.25 Uhr: Kinderstunde. 5.30—5.55 Uhr: Henri Moscicki: Die Geschichte des gegenwärtigen Polens. 6—6.25 Uhr: Dr. Fruchtmann: Die Ernährung. 6.25—7.25 Uhr: Kinderstunde. 8.30—10 Uhr: Kammermusikwerke von Mozart und Beethoven.

Zürich (480 Meter). 4 Uhr: Tanzmusik der Kapelle Buchbinder. 8 Uhr: Bunter Abend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Vormittagsmusik. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.30 Uhr: „Die Zauberflöte," Oper in zwei Akten von Emanuel Schikaneder.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 11. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 12 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 3.50 Uhr: Hermann Boeste: Der Bubenkopf und seine Gegner. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8.30 Uhr: „Rheinfahrt," ein fröhliches Hörbild.

Breslau (418 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.25 Uhr: Robert Koppel-Abend. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Königsberg (463 Meter). 11.30—12.30 Uhr: Vormittagskonzert. 4—5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.10 Uhr: „Der Fünf-Lampen-Apparat," Ernste und heitere Rundfunkangelegenheiten von Paul Altheer. 10—11 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 1.15—2.30 Uhr: Wunschkonzert. 8—9 Uhr: Rezitationsstunde von Heinrich v. Boguslawski-Berlin-Charlottenburg. 9—10.30 Uhr: Gitarre-Kammermusik.

Prag (368 Meter). 4.30—5.30 Uhr: Nachmittagskonzert, 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Lustiges Orchesterkonzert.

Rom (425 Meter). 9.25 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Warschau (480 Meter). 5—5.25 Uhr: Thadée Niwiński: X. M. C. A. in Amerika, China und Japan. 5.30—6.30 Uhr: Jazzband. 6.30—6.55 Uhr: Marjan Stepowski: Funktechnischer Vortrag. 7—7.25 Uhr: Eugen Porebski: Erfindungen und Entdeckungen. 8.30—10 Uhr: Populäres Konzert.

Zürich (513 Meter). 3 Uhr: Konzert. 4 Uhr: Konzert aus dem Hotel Baur au Lac. 5.30 Uhr: Konzert des Handharmonikaklubs „Edelweiß", Zürich. 7 Uhr: Glockengeläute der Züricher Kirchen. 8 Uhr: Volkstümlicher Abend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 11 Uhr: Vormittagsmusik. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: „Das grobe Hemd," Volksstück in vier Akten von C. Karlweis.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	31. 8. 26	20. 8. 26
Gold in Barren und Münzen . . .	57 912 072.43	57 842 642.35
Gold in Barren u. Münzen im Ausland	77 487 909.12	77 487 909.12
Valuten, Devisen usw.	107 585 653.59	82 763 401.72
Kursunterschiede auf Valuten-Konten (bei einer Parität von zł 5.18 für 1 Dollar)	88 645 260.46	69 251 502.36
Silber und Scheidemünzen:		
Silber nach dem Goldwert . .	340 192.24	1 904 512.90
Bestand an Scheidemünzen .	804 912.34	16 009 148.57
Wechsel	306 687 239.87	304 024 607.01
Lombardforderungen	27 115 527.10	27 041 537.10
Reportvorschüsse	13 839 830.—	14 960 430.—
Diskontierte Schatzscheine	24 612 272 87	24 958 242.57
Zinslose Kredite an den Staat . .	50 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 325 805.23	33 325 193.93
Andere Aktiva	46 618 557.51	42 906 897.48
	834 975 232.76	802 476 045.11

Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	2 907 870.—	2 907 870.—
Banknotenumlauf	560 240 110.—	511 729 670.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	11 875 113.16	11 460 043.95
Girorechnungen	74 803 673.20	96 318 041.73
Verschiedene	11 395 238.61	10 181 170.07
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	9 289 023.16	9 228 549.80
Reportverpflichtungen	13 136 480.—	14 630 780.—
Andere Passiva	51 327 724.63	46 019 919.55
	834 975 232.76	802 476 045.11

Wechseldiskont 10 %, Lombardzinsfuß 12 %, Zinsfuß für die Diskontierung der 8%igen Staatsanleihe 10 %.

Der vorstehende Ausweis der Bank Polski bringt neben seiner weiteren Erhöhung des Devisenbestandes eine beträchtliche Vermehrung des Notenumlaufes. Der Bestand an Valuten und Devisen hat eine Zunahme um 24.82 Mill. erfahren. Der Notenumlauf hat um 48.5 Mill. zugenommen. Ebenfalls ist eine bedeutende Erhöhung des Kontos „Kursunterschiede auf Valutenkonten" um 19.39 Mill. zu verzeichnen. Ihren großen Bestand an Scheidemünzen während der letzten Dekade hat die Bank fast gänzlich abgeschlossen. Der Geldbedarf an Ultimo machte sich durch einen Rückgang der Giroeinlagen um 11.5 Mill. bemerkbar. Der Devisenüberschuß hat infolge der unverminderten Kohlenausfuhr die beträchtliche Höhe von 85.16 (58.9 Mill.) erreicht. Die Notendeckung ist infolge des erhöhten Umlaufes etwas zurückgegangen. Die reine Golddeckung beträgt 24.17 % (26.45 %), die Deckung durch Gold, Devisen und Scheidemünzen 39.5 % (41.46 %).

Der Umlauf von Staatskassenscheinen nach dem Stande vom 20. August hat beträchtlich abgenommen. Die Umlaufszahlen für diesen Tag stellen sich wie folgt dar: (In Klammern der Stand am 10. August): Staatskassenscheine 285.5 Mill. (304.8 Mill.), Silbermünzen (Ein- und Zweizłotystücke) 87.0 Mill. (89.1), Nickel- und Bronzemünzen 48.6 Mill. (52.4). Zusammen: 421.1 Mill. (446.3 Mill.).

Von der polnischen Gasolin-Industrie. Dank der außerordentlich guten Konjunktur, hervorgerufen durch die zunehmende Nachfrage nach leichten Benzingattungen seitens des sich auch in Polen immer mehr entwickelnden Automobil- und Luftverkehrs, kann die polnische Gasolin-Industrie in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr ganz bedeutende Fortschritte verzeichnen. Während im ersten Halbjahr 1925 4 244 743 kg Gasolin erzeugt wurden, belief sich die Produktion in der ersten Hälfte dieses Jahres auf 7 875 520 kg oder fast das Doppelte. Im Vergleich zur gesamten Benzingewinnung Polens (sowohl aus Erdöl wie aus Erdgas) beträgt die Gasolinproduktion gegenwärtig bereits zirka 20 % gegenüber 1 % im Jahre 1922. Die Erzeugung und den Absatz von Gasolin im ersten Halbjahr 1926 illustriert nachstehende Tabelle, die auf amtlichen polnischen Daten beruht:

	Erdgasproduktion in cbm	Verarbeitung von Gas zu Gasolin in cbm	Gasolinproduktion in kg	Inlandsverbrauch in kg	Export in kg
Januar . .	43 642 600	14 563 929	1 247 062	1 017 381	119 089
Februar .	39 437 408	14 177 777	1 180 470	1 048 158	166 860
März	43 849 622	15 769 112	1 440 386	1 102 136	186 136
April . . .	38 584 218	14 971 660	1 324 398	1 034 927	111 739
Mai	38 260 865	14 072 136	1 311 996	831 907	42 362
Juni	38 000 000	15 406 558	1 371 208	1 237 591	56 100
I. Halbjahr 1926	241 774 713	88 961 172	7 875 520	6 272 100	676 286
I. Halbj. 1925 . .	275 337 472	45 416 610	4 244 743	3 566 619	439 083

Der Rückgang der Erdgasproduktion um 33 Mill. cbm betrifft diejenigen Bezirke, die früher eine erhebliche Überproduktion aufwiesen. Die verminderte Produktion macht sich aber vorläufig kaum fühlbar, da gegenwärtig die Gase rationeller verwertet werden. Die Erzeugung von Gasolin ist nicht in demselben Grade gestiegen wie die Verarbeitung von Erdgas, da ein Teil nicht mehr die Ergiebigkeit besitzt wie im Vorjahre. Von den zur Ausfuhr gelangten 676 t gingen nach der Tschechoslowakei 428 t, nach Österreich 224 t, nach Ungarn 12 t und nach der Schweiz 12 t. Der verhältnismäßig geringe Export hängt, wie „Przemysł i Handel" hervorhebt, mit der leichten Verdünstung des Gasolins im Rohzustande zusammen, das infolgedessen weite Transporte, insbesondere zur warmen Jahreszeit, nicht verträgt. Der Gesamtwert der Gasolinproduktion belief sich im ersten Halbjahr 1926 (bei Zugrundelegung der Kartellpreise) auf 7 Millionen Złoty, der Wert des Exports auf 0.7 Millionen Złoty.

Amtliche Preisregelung. „Dziennik Ustaw" Nr. 91, Pos. 527, veröffentlicht eine Verfügung des Präsidenten der Polnischen Republik, die den Innenminister ermächtigt, im Einvernehmen mit den Ministern für Finanzen, Handel und Industrie, sowie Landwirtschaft das Ausmahlen von Brotgetreide und das Verbacken zu regeln, sowie die Preise für Backwaren, Fleisch und Fleischwaren, Kleidung, Schuhwaren, Petroleum und Eisen nach Anhören von Vertretern der Konsumenten, sowie des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft auf Grund der Produktionskosten bzw. der wirtschaftlich gerechtfertigten Beschaffungskosten und nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit festzustezen. Für Überschreitung der zu treffenden Maßnahmen und Tarife sieht die Verordnung Strafen bis zu 6 Wochen Gefängnis bzw. 10 000 Złoty vor. Der Minister kann seine Befugnisse zur Preisregelung auf die nachgeordneten Verwaltungsbehörden bis hernnter zum Gemeindevorsteher übertragen.

Über internationale Holzkartellbestrebunden sind in den letzten Tagen aus verschiedenen (hauptsächlich tschechischen und russischen) Quellen allerlei Meldungen durch die Presse gegangen, die mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Richtig dürfte nur soviel sein, daß von slowakischer Seite die Einberufung einer gesamteuropäischen Holzkonferenz nach Amsterdam oder Kopenhagen propagiert wird. Jedenfalls kann davon, daß noch im Herbst d. Js. ein polnisch-tschechoslowakisches Holzkartell seine Tätigkeit aufnehmen werde, schon deshalb keine Rede sein, weil die polnische am Export interessierte Holzindustrie selber noch garnicht so fest organisiert ist, um mit ausländischen Organisationen der Branche einen Kartellvertrag abschließen zu können.

Märkte.

Getreide. Warschau, 8. September. Für 100 kg: Roggen 117 f. holl. franko Warschau 31, franko Verladestation 31, Roggen 114—115 f. holl. 31 franko Warschau, Weizen 126 f. holl. 43½, Einheitshafer 30, Braugerste 32—33, Graupengerste 30—31, weiße Langbohnen 58 zł.

Danzig, 8. September. Weizen 128 f. 13.25, 124 f. 13, Roggen 118 f. 10, Futtergerste 8.75—9, Braugerste 9.25—10, Hafer 8—8½, kleine Speiserbsen 12—15, Viktoriaerbsen 18—22, grüne 16—18, blauer Mohn 40—43, 60% Roggenmehl 30.75, 000 altes Weizenmehl 43, mit einer Beimischung von 25% Auslandsmehl 45.—.

Hamburg, 8. September. Für 100 kg cif in hlf. Für September-Weizen Manitoba I 15.90, II 15.50, III 14.85, Rosa Fe 78 kg Januar 1927 14.60, Barusso 79 kg, für Januar 1927 14.15, 76½ kg loco 14, Hardwinter II 14½, Gerste donau-russische 9.60, La Plata 9.60, Malting Barley September-Dezember 9.20, Roggen Western Rey II Oktober 11.35, Die Tendenz ist sehr fest.

Berlin, 9. September. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 261—265, September 285.00, Oktober 278.5, Dezember 276.00, **Roggen:** märk. 206.00—212.00, September —.—, Oktober 225.5, Dezember 225.5, **Gerste:** Sommergerste 205—248, Wintergerste 173—175. **Hafer:** 178—184, September —.—, Oktober —.—, Dezember —.—. **Mais:** loco Berlin: 180—183. **Weizenmehl:** franko Berlin: 36.25—39.00. **Roggenmehl:** franko Berlin: 29.50—31.25. **Weizenkleie:** franko Berlin: 10.00. **Roggenkleie:** franko Berlin: 11.00. **Raps:** 310. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:***) 43.00—50.00, kleine **Speiseerbsen** 34.00—38.00. **Futtererbsen** 24—31. **Rapskuchen** 14.20—14.40. **Leinkuchen** 19.20—19.30. **Trockenschnitzel** 10.30—10.50. **Soyaschrot** 19.80—20.00. **Kartoffelflocken** 19.00—19.25. — **Tendenz:** für **Weizen** fester, **Roggen** fest, **Gerste:** ruhig, **Hafer:** ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 9. September. (R.) Bei sehr schwachem Besuch nahm der Produktenmarkt bei kleinen Umsätzen recht ruhigen Verlauf. Für Weizen bezieht sich das Inlandsangebot für prompte Abladung in der Hauptsache auf minderwertige, schwer verkäufliche Ware. Das gesuchte bessere Material fehlt aber. In Roggen ist das Angebot für Abladung andauernd gering, weil die Landwirte nur geringe Zeit zum Ausdrusch und wenig Neigung zum Verkauf haben, und die Provinzmühlen das herauskommende Material bei etwas höheren Preisen aufnehmen. Die Preise waren in Loco und Lieferungsgeschäft daher nur wenig verändert und zumeist 50 Pfg. für beide Sorten höher. Für Gerste, Hafer und Mehl ist die Geschäftslage und Preisstand im allgemeinen unverändert geblieben.

Chikago, 7. September. In Cents pro bushel: Weizen Redwinter II loco 131½, Hardwinter II loco 133, für September 131, Dezember 134¼, Mai 139¾, Mixed II loco 132½, Roggen II loco 94½, September 92⅜, Dezember 97⅞, Mai 103⅞, Mais gelber II loco 80, weißer II loco 79½, Dezember 83⅛, gemischter II loco 79, für September 76⅛, Mai 90⅛, Hafer weißer III loco 37½, September 36, Dezember 40⅞, Mai 45⅝, Gerste Malting loco 50—70. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vieh und Fleisch. Graudenz, 7. September. Für 100 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Für Ochsen I. Kl. 180, II. 160, III. 150, Schweine I. Kl. 260, II. 250, Schafe I. Kl. 140, II. Kl. 130, III. Kl. 125—130, Kälber I. Kl. 220—230, II. Kl. 220, III. Kl. 200. Die Tendenz ist anhaltend. Für 1 kg totes Gewicht. Schweinefleisch I. Kl. 3.40, II. 3.30, Rindfleisch I. Kl. 2.20, II. 2, III. 1.80, Kalbfleisch I. Kl. 2.20, II. 2, III. 1.80. Die Tendenz ist fest.

Wilna, 7. September. Für 1 kg totes Gewicht im Großhandel wurde gezahlt: für Rindfleisch I. Gattung 1.38, II. Gattung 1.23, III. 1.—, Hammelfleisch I. Gattung 1.25, II. 1.10, Schweinefleisch I. Gattung 2.60—2.85, II. 2.37 zł. Im Kleinverkauf Marktpreise: Rindfleisch 1.60—2, Kalbfleisch 1.40, Schweine 2.80—3, Speck 3.40—4, gesalzener 4—4.50, Schweineschmalz 4.20—5.50. Aufgetrieben wurden: 53 Pferde, 144 Rinder, 295 Schweine, 109 Ferkel, 143 Schafe, 2 Ziegen und 36 Kälber. Gezahlt wurde für 1 Pferd von 50—450 zł, pro Rind 80—320 zł, für Schweine 30 bis 400 zł, für Ferkel 5—15, für Schafe 15—35, Ziegen 15—25 und für Kälber 20—45 zł.

Prag, 6. September. Für 1 kg totes Gewicht: Kälber 10 bis 12 tschech. Kronen, Speck 12½—13¼, Schweine 13—14½, polnische Schweine 15—16, polnische tote Schweine 14.

Chikago, 6. September. Schmalz für September 14.55, Oktober 14.62, Januar 1927 13.47, Mai 13.60, leichte Schweine mindestens 13.15, Höchstpreis 14.25, schwere Schweine Mindestpreis 11.25, Höchstpreis 13.40, Schweinezufuhr nach Chikago 40 000, nach dem Westen 103 000.

Leder und Häute. Warschau, 8. September. Für 1 kg loco Schlachthof: Schweres Rindleder 3—3.15, mittlere und leichte 2.70—2.80, Kalbleder 3.50—3.70, Pferde pro Stück 35—40 zł.

Lodz, 8. September. Im Monat August sind die inländischen Ledersorten um nahezu 15 % gestiegen. An ausländischer Ware wurden am meisten befragt: Horn AGG 3 zł, BGG 2.70, CGG 2.40, Konarzewski Extra 2.80, II. Gattung 2.15, Raabe A 3.30, BD 3.15, D 2.70. An Auslandsleder wurden gekauft: Triumph I 1.36, II 1.32, Ideal 1.25, Fajner I 1.35, II 1.30 zł für 1 kg.

Fette und Öle. Lublin, 8. September. Rapsöl 1.85, Leinöl 2.20—2.25, Rapskuchen 28½—29, Leinkuchen 45, Raps 65—66, Leinsaat 62—63. Tendenz schwach.

Holz. Białowieś, 8. September. Tannen 2.30—2.40, Dollar loco Verladestation, Kieferngrubenholz 20 zł pro Meter loco Verladestation, Kiefernschwelen für breitspurige Eisenbahn, normalen yps 4—4.50, zł, Eichenschwellen 6½—6.80 zł p. Stück.

Metalle. Warschau, 8. September. Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Richtpreise am Warschauer Metallwarenmarkt für 1 kg in Złoty an: Kupferblech 4.50, Draht und Stangen 5.40, Messingblech 4.30, Draht 4.50, Messingstangen 4.—.

Będzin, 8. September. Eisen 36, Eisenbalken 37, Eisenbleche bis 5 mm 54, über 5 mm 44, zł für 100 kg, Drahtbaunägel 8.10 pro Kiste, Rohguß Friedenshütte Nr. I wird von der Vertretung Wdowinski in Warschau mit 200 zł loco Station Neu-Beuthen notiert.

Berlin, 8. September. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 135¾, Raffinade-Kupfer 99—99.3% 1.24—1.25, Standard 1.20¼—1.20¾, Orig.-Hüttenweichblei 0.64½—0.64¾, Orig. Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68—0.69, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60 bis 0.61, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98 bis 99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20—1.25, Silber mindestens 0.900 fein in Barren 84—85 zł = Mark für 1 kg, Gold im freien Verkehr 2.79—2.82, Platin im freien Verkehr 14—14½ Mark für ein Gramm.

Essen, 6. September. Am Eisenmarkt herrscht lebhaftes Interesse. Die Ausfuhr ist infolge des englischen Streikes weiterhin sehr hoch. Pro Tonne franko Ruhrstadt: Blocks 104 Mark, Formeisen 131, Stabeisen 134, Universaleisen 142½, Bandeisen 154, Grobblech 148,9, Walzdraht 139.8. Es sind dies Syndikatpreise. Die Preise in Handelseisen sind um einige Mark höher.

Baumwolle. Bremen, 8. September. Amtliche Notierungen in Dollarcents für 1 engl. Prund (453 Gramm): Amerikanische Baumwolle loco 21.56, für Oktober 19.50—19.20, Dezember 19.15 bis 19.08, Januar 1927 19.14—19.10—19.14, März 19.33—19.28 bis 19.33, Mai 19.40—19.37, Juli 19.34—19.25. Tendenz beständig. (Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft).

Börsen.

1 Gramm Feingold wurde für den 9. September 1926 auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 205 vom 8. September 1926). **1 Goldzłoty = 1.7366 zł.**

Der Złoty am 8. September 1926. (Überweisung Warschau). **Zürich** 57, **London** 44½, **Bukarest** 22½, **Czernowitz** 23, **Riga** 65, **Amsterdam** 25, **Mailand** 302, **Wien** 78.40—78.90, **Noten** 78.30 bis 79.90, **Prag** 375½—381½, **Noten** 374½—377½.

Posener Börse.

	9. 9.	8. 9.
3½ u. 4% Vorkriegspfandbriefe . .	36.00	—
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe. . . .	—	12.00
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt.	13.60	13.50
	13.45	13.55
8 państw. poż. zł	—	1.50
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.25	6.40
	6.30	6.35
	6.20	—
5 Poż. konwers. . . .	0.52	0.53
10 Poż. kolejowa .	—	1.50

	9. 9.	8. 9.
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	5.00	—
Bk. Przemysł. I.-II. .	—	1.70
Bk. Sp. Zar. I.-XI. . .	7.50	—
Cegielski I.-IX.	—	20.00
Goplana I.-III.	—	13.00
Herzf.-Vikt. I.-III. . .	21.00	21.00
Dr. R. May I.-V. . . .	38.50	39.00
Płótno I.-III.	0.18	—
Sp. Drzewna I.-VII. .	0.60	0.60
Unja I.-III.	7.40	—
Wisła, Bydg. I.-III. .	—	6.80
Wytw. Chem. I.-VI. . .	—	0.65
Zj. Brow Grodz. I.-IV	1.45	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	9. 9.	8. 9.		9. 9.	8. 9.
Amsterdam .	361.75	361.00	Paris	26.10	26.59
Berlin *) . . .	214.83	214.90	Prag	26.72	26.66
London	43.80	43.80	Wien	127.36	127.04
Neuyork . . .	9.00	8.98	Zürich	174.30	174.02

*) über London errechnet.

Tendenz: Etwas schwächer.

Effekten:	9. 9.	8. 9.
6% P.P. Konwers.	—	160.50
5% „	51.50	51.00
6% Poż. Dolar . .	72.50	72.50
	652.50	652.50
10% Poż. Kolej. S. I.	157.00	155.00
Bank Polski (o.Kup.)	95.00	92.00
Bank Dysk.	8.25	8.25
B. Hand. . W.	—	3.65
Bank Kredytowy . .	—	—
Bank Małopolski . . .	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	2.25	2.10
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk. .	—	—
Bank Zw. Sp. Zar. .	8.00	7.30
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	0.50
Sole Potas.	—	—
Kijewski	0.26	0.21
Puls	—	—
Spies	—	—
Strem.	—	—
Elektr. w Dąbr. . . .	—	—
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr. .	—	—
Starachowice	2.56	2.45
Brown Boveri	—	—
Kabel	—	—
Siła i Światło	—	26.00
Chodorów	100.00	101.00
Czersk	—	0.48
Częstocice	1.75	1.50
Gosławice	50.50	0.45
Michałów	0.40	0.40

	9. 9.	8. 9.
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	3.70	3.60
Firley	0.64	—
Łazy	0.18	—
Wysoka	—	2.75
W. T. K. Węgiel . . .	80.50	78.50
Pol. Nafta	0.58	0.60
Pol. Przem. Naft. . .	—	0.57
Nobel	3.20	3.05
Cegielski	—	20.00
Fitzner	3.00	3.09
Lilpop	1.12	1.09
Modrzejów	4.80	4.45
Norblin	1.35	1.30
Ostrowieckie	8.00	7.65
Parowozy	0.52	0.47
Pocisk	—	—
Rohn	—	—
Rudzki	1.60	1.46
Unja	—	—
Ursus	1.90	1.75
Wulkan	—	—
Zieleniewski	—	14.75
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	24.00	21.75
Żyrardów	15.25	14.75
Borkowski	1.80	1.58
Jabłkowscy	0.15	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	88.50	87.50
Spirytus	—	2.50
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Ćmielów	—	—
Majewski	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	2.50
Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Devisen:	9. 9. Geld	8. 9. Geld		9. 9. Geld	9. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
London .	—	25.03	Berlin . .	122.671	122.979	122.622	122.928
Neuyork	—	—	Warschau	57.07	57.23	57.20	57.35
Noten:							
London .	25.035	—	Berlin . .	—	—	122.696	123.004
Neuyork	—	—	Polen . .	57.05	57.20	57.20	57.35

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	9. 9.	8. 9.	Devisen (Geldk.)	9. 9.	8. 9.
London	20.362	20.375	Kopenhagen	111.41	111.38
Neuyork	4.194	4.193	Oslo	91.89	91.89
Rio de Janeiro . .	0.637	0.639	Paris	12.06	12.39
Amsterdam	168.17	168.15	Prag	12.417	12.417
Brüssel	11.51	11.595	Schweiz	80.99	81.065
Danzig	81.34	81.38	Bulgarien	3.05	3.055
Helsingfors	10.55	10.548	Stockholm	112.11	112.11
Italien	15.02	15.22	Budapest	5.877	5.875
Jugoslawien	7.413	7.415	Wien	59.21	59.21

(Anfangskurse).

Effekten:	9. 9.	8. 9.		9. 9.	8. 9.
5% Deutsche Anl.	0.4825	0.475	Farbenindustrie .	274.5	265¼
Allg. Dsch. Eisenb.	75	74⅛	Oberschl. Koks .	111¾	108.5
Elektr. Hochbahn	106⅜	106⅛	A. E. G.	155.5	152
Schantung-Bahn	4.2	4⅛	Bergmann . . .	154⅞	148
Hapag	157¼	152	Siemens Halske .	197.5	192¾
Nordd. Lloyd . .	155.5	152	Görl. Wagg. . .	28¼	27¾
Berl. Handelsges.	205¾	202.5	Linke Hoffmann .	80.5	78.5
Comm. u. Privatb.	136.5	135.5	Daimler . . .	81	79
Darmst. u. Nat.Bk.	211.5	205¼	Gebr. Körting . .	92	89
Dtsch. Bk. . . .	164¾	160¼	Motoren Deutz .	—	65
Disc. Com. . . .	160¼	156.5	Orenstein&Koppel	98¾	94.5
Dresdener Bank .	140	139	Bing-Werke . .	—	64
Reichsbank . .	152.5	154.5	Deutsche Kabelw.	99¾	96.5
Gelsenkirchener .	162	157.5	Deutsch. Eisenh. .	70	69
Harp. Bgb. . . .	150	145⅜	Hirsch-Kupfer . .	—	112
Hohenlohe . . .	20.5	19⅜	Rheinmetall . .	—	—
Ilse Bgl.	164	154.5	Stettiner Vulkan	—	56
Laurahütte . . .	51¾	49	Deutsche Wolle .	65	60¾
Obschl. Eisenb. .	—	—	Schles. Textil . .	53	52.5
Obschl. Eis.-Ind.	—	78	Feldmühle Pap. .	—	129¼
Phönix	68.5	111¾	Kahlbaum . . .	—	168
Rombecher . . .	13⅝	12⅞	Ostwerke	234	228
Schles. Zink . .	124¼	120	Conti Kautschuk	115¾	115
Dtsch. Kali . . .	114.5	115⅜	Schulth. Dt. . .	268	257
Dynamit Nobel .	134¼	130	Deutsch. Erdöl .	138¾	134¼

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 9. Septbr., 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 46.48—46.72, Große Polen 46.36—46.84, Kleine Polen 46.11—46.59, 100 Rm. = 214.04—215.15.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 9. September, vormittags 12^{30} Uhr. (R.) Bei geringem Besuch zeigt die Börse bei verhältnismäßig regem Geschäft weitere Befestigung in fast sämtlichen Märkten. Farbenindustrie, Rheinstahl, Harpener, Siemens-Halske, Darmstädter Bank, Schultheiß-Patzenhofer und Ostwerke rund 2 bis 3 Prozent und teilweise darüber höher. Köge und Rheinisch-Braunkohle 5 und 6 Prozent höher. Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 9. Sept. vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.94 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.09 zł, 100 schweizer Franken 173.90 zł, 100 franz. Franken 26.45 zł, 100 Reichsmark 213.80 zł und 100 Danz. Gulden 173.37 zł.

Dollarparitäten am 9. September in Warschau 9.— zł, Danzig 9.02 zł, Berlin 9.01 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.